

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

180 (5.8.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne- menspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postschekkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Unschuldslämmer.

Wenn man so die Aussagen der Kruppischen Direktoren in dem Prozesse gegen die sieben Feuerwerker liest, dann muß man zu dem Ergebnis gelangen, daß das Wort des seligen Ogenstierna von dem geringen Geist, mit dem die Welt regiert werde, sich auch auf die Leitung der Weltfirmen anwenden läßt: So groß ist die Naivität der Herren, die an der Spitze des größten Rüstungsunternehmens stehen. Sie haben einen Mann, der als tüchtiger Beamter erprobt war, von Essen nach Berlin geschickt. Aber was er in Berlin sollte, welche Funktionen er dort auszuüben hätte, darüber haben sie sich, wenn wir ihnen glauben dürfen — und selbstverständlich müssen wir ihnen glauben — gar keine rechte Vorstellung gemacht. Es wurde ihm ein für einen subalternen Beamten sehr beträchtliches Gehalt ausbezahlt. Warum? Darüber haben die Herren Direktoren weiter nicht nachgedacht. Der Mann, dem man die Lustveränderung verschaffte, erhielt auch eine „Funktionszulage“ von ein paar tausend Mark. Das ist nun mal so Sitte bei Krupp, denn diese Firma hat ein Herz für ihre Angestellten; sie will, daß sie nicht nur leben, sondern gut leben; daß sie geselligen Verkehr pflegen können, daß sie zu repräsentieren imstande sind. Auch wenn sie früher nur ganz einfache Zeugelbewebel waren.

Das heißt so ganz zum Vergnügen sollte Herr Brandt ja nicht in der Hauptstadt sein. Krupp hatte da einen Vertreter, den Herrn v. Schütz. Der sagte sein Amt offenbar etwas zu einseitig auf. Er war zu ausschließlich Patriot. Das muß ein Angestellter eines Kanonenhauses sein, und die Firma freut sich, wenn er bei Bismarck-Kommissionen und dergleichen seiner vaterländischen Gesinnung auch einen recht kräftigen Ausdruck verleiht. Jedoch er muß schließlich noch eine gewisse Ergänzung erfahren. Von Herrn von Schütz wurde erwartet, daß er nach Essen allerlei wertvolle Informationen gelangen ließ, und diese Erwartungen täuschte er.

Da wurde ihm eben der Herr Brandt beigegeben. Man führte in der Berliner Vertretung eine Arbeitsteilung ein: Der eine Beamte konnte fortfahren, die nationale Seite des Unternehmens zu repräsentieren, der andere sollte, ohne daß man sich eine rechte Vorstellung machte, in welcher Weise dies zu geschehen hätte, mehr die unmittelbar materiellen Dinge im Auge behalten.

Man hätte für diesen Zweck ja nun auch einen Adligen verwenden können oder wenigstens einen ehemaligen Offizier oder auch einen Akademiker. Aber die Essener Firma denkt demokratisch. Sie wählte einen ehemaligen Feldwebel, sozusagen einen Mann aus dem Volke. Sie verfolgte damit keinerlei Nebenabsichten. Sie dachte beileibe nicht daran, daß es dem leichteren sein würde, mit aktiven Feldwebeln und Zeugleutnants in Verkehr zu kommen, sich kameradschaftlich mit ihnen auszusprechen und bei der dritten Flasche in den rheinischen Winzerstuben dies und das zu erfahren. Krupp wollte eben nur zeigen, daß er keine Klassenunterschiede kenne.

Und nun lieferte dieser neue Mann Berichte über die Berichte. Er entwickelte einen geradezu fabelhaften Eifer. Ein Kormwalzer folgte dem andern, und die Schränke für die Geheimakten füllten sich mit Material. Aber dieser ganze Fleiß war lächerlich und überflüssig, denn, wie der Direktor Kaufenberger als Zeuge ausfragt, waren die Mitteilungen Brandts ganz unwichtig. Sie enthielten nur wenig geheimes Material. „Das meiste wußten wir, denn wir erfahren ja alles, was wir erfahren wollen.“

Wieder erkennen wir, wie naiv und wie unüberlegt die Leitung der Kruppischen Werke arbeitet. Ein Beamter bekommt ein hohes Gehalt. Er liefert absolut unwichtiges Material, das — wir nehmen an in Ermangelung eines Papierforbes — den Geheimakten einberleibt wird, und dann gibt man diesen zwecklosen Menschen noch einige tausend Mark Funktionszulage, Weihnachtsgroschensgaben und dergleichen. Wirklich ein zu merkwürdiges Verfahren. Und der Herr Krupp von Bohlen-Halbach sollte da doch einmal nach dem Rechten sehen und sich verbitten, daß auf diese Weise mit seinem Gelde gehaust wird. Es geht doch auf die Dauer nicht an, einen Beamten für nichts und wieder nichts zu besolden.

Aber wenn die Mitteilungen des Herrn Brandt auch unwichtig waren, so verrieten sie doch, wie die anderen als Zeugen vernommenen Direktoren gaben, allerlei Sachen Kenntnis. Sie waren nicht aus der Luft gegriffen, und ihr Absender mußte gute Beziehungen mit unterrichteten Stellen unterhalten. Daß er keinen Zutritt zu den höchsten Staats- und Militärbeamten und zu den zuständigen Referenten im Kriegsministerium hatte, war in Essen bekannt. Aber wir er nun zu seiner Wissenschaft gelangte, das machte der Direktion weiter kein Kopfzerbrechen.

Da war z. B. der Direktor Cecius, der hatte gar keine Vorstellung vom dem Verkehr bei den militärischen Behörden. Wie das im Ausland ist, weiß er ja, aber über die deutschen Verhältnisse ist er „außerordentlich ununterrichtet, und über die Frage, wie Brandt seine Kenntnisse gesammelt haben könne, habe er niemals nachgedacht, sagt er. Ein anderer Direktor, der die Generalvertretung in

Berlin inne hat, hatte wohl die Ueberzeugung, daß die Kormwalzer nicht auf legalem Wege erlangt seien, aber „selbstverständlich“ dachte er nicht, daß bei ihrer Erlangung etwas Strafbares vorgekommen sei. Leiber hat er sich vor Gericht nicht näher über den Unterschied zwischen den nicht legalen und den strafbaren Manövern ausgelassen.

Am meisten über die Sache hat nach der Direktor Mouths nachgedacht. Der hat sich in Essen sogar an den Kopf gefaßt und sich gefragt, woher nur Brandt seine offenbar auf Indiskretionen beruhenden Nachrichten haben könne. Aber es ist auch bei ihm bei dieser Geste geblieben. „Wir tappten“, sagt er, „in Essen vollkommen im dunkeln“. Die in Essen sahen keine Möglichkeit, das Dunkel zu lichten und es lag für sie auch keine Veranlassung zu einem solchen Versuch vor.

Wir fassen zusammen: Krupp schickt einen subalternen Beamten nach Berlin. Er weiß nicht recht, zu welchem Zweck, aber er gewährt ihm 7000 Mk. Gehalt und 3500 Mark Funktionszulage. Der Beamte setzt sich ganz auf die eigene Faust und ohne daß er einen Anlaß hätte, zu glauben, dies entspreche den Wünschen seiner Auftraggeber, mit Feuerwerkern in Verbindung, die ihm für allerlei freundschaftliche Gegenleistungen Mitteilungen machen, zu deren Geheimhaltung sie verpflichtet gewesen wären. Die Mitteilungen sind zwar vollständig wertlos, aber das Essener Kalkulationsbureau will sie unter keinen Umständen entbehren und dem überflüssigen Beamten werden seine Bezüge verbessert. Die Mitteilungen tragen auch den Stempel der Indiskretion an der Stirn, aber die Leiter des größten und nationalsten Rüstungsunternehmens beschränken sich darauf, sich an den Kopf zu fassen, und legen die, wie gesagt, wertlosen Akten in das Geheimarchiv.

Und da soll noch einer sagen, daß besondere Fähigkeiten dazu gehören, ein kapitalistisches Unternehmen groß zu machen, und da soll noch einer sagen, daß die Hauptschuldigen in der ganzen Affäre in Essen lägen und nicht in Berlin. Nein, die Leitung der Kruppischen Firma steht in engelhafter Reine da und ihr einziger Fehler, wenn man das überhaupt einen Fehler nennen darf, ist ihre kindliche Naivität.

Eine Massendemonstration des internat. Proletariats.

R. Bregenz am Bodensee, 3. August.

Die alle 2—3 Jahre wiederkehrende internationale Sozialistenzusammenkunft am Bodensee fand heute im freundlich geschmückten Bregenz statt. Das unvergleichlich schöne Wetter hatte Tausende von Arbeitern aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz über das alte schwäbische Meer gelockt.

Die Veranstaltung drückte der ganzen Gegend, in der sonst die elegante Welt des Kapitalismus paradiert, ihren Stempel auf. Ueberall wimmelte es von Anhängern des sozialistischen Gedankens. Beteiligt sich doch an dem imposanten Festzug rund 7000 Personen mit 50 Fahnen und einer Anzahl Musikkapellen. Auf dem Kiemenfestplatz der Seepromenade mochten sich über 10 000 Menschen eingefunden haben, um den zündenden Ansprachen der Vertreter der sozialdem. Arbeiterschaft Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz zu lauschen. Ein Zübel durchbraute den weiten Platz, als der ergraute Nationalrat Greulich Zürich das Bodium bestieg. Er kritisierte den Patriotismus der Herrschenden, mit dem sich viel Unkraut und Klassenherrschaft verbinde. Auf die fürchterliche Klassenjustiz in Deutschland hinweisend, von der er sich durch die Rekläre im „Vorwärts“ erst kürzlich wieder überzeugt habe, erklärte er unter stürmischen Beifall, daß die Demokratie doch etwas nütze sei, denn bei aller Ungerechtigkeit auch in der Schweiz seien solche Urteile dort doch nicht möglich. Unter großer Bewegung gedachte er Johann der Verdienste Wilhelm Liebknechts für die Internationale und legte Verwahrung dagegen ein, daß man selbst in einem wissenschaftlichen Organ veruche, Leute, die ihr ganzes Leben dem Sozialismus geweiht haben, hinter einen Meteor zurückzustellen, der einige Jahre am Himmel stand und dann nicht sehr schön unterging.

Grenlich warnte vor den falschen Propheten, die die Politik für ein unsauberes Geschäft erklären und bekennen sich unter stürmischem Beifall zu dem Grundlag der Veteranen des Sozialismus, daß die Vorbereitung jeder sozialen Befreiung die politische Befreiung sei. — Nach Grenlich hielt Genosse de Falco-Lugano eine zündende Ansprache in italienischer Sprache, in der er die internationale Solidarität der Arbeiterklasse feierte. Ihm folgte Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann-Berlin, der mit beizender Satire, von Seitenrechts- und Beifallsstürmen fortwährend unterbrochen, das junkerliche und präffische Regiment in Preußen geißelte und den „Waffenstarrkrampf“ ironisierte, an dem ganz Europa leide. Diese große, schöne und imposante Demonstration am Bodensee beweise, daß das Volk keine Feindseligkeiten, sondern nur den höchsten Wunsch kenne, in einem friedlichen, kulturellen Wettbewerb zu einander zu treten, der nicht durch Grenzen, die die Unbernunft setze, zu stören sei. Der Arbeiter

müsse die Früchte seiner Arbeit genießen; wer nicht arbeiten wolle, der solle auch nicht essen. (Stürm. Beifall.) Auf die Menschenschlächtere auf dem Balkan und dieses erbaulichen „Kreuzzuges“ hinweisend, erklärte Hoffmann: Dem drohenden Weltkrieg gegenüber habe sich die Internationale als die Feuerwehr zu betrachten, die den Brand verhilft und ersticke und die Brandstifter zur Rechenschaft ziehe. Dieser Partie seiner Rede fügte Hoffmann einen ergreifenden Appell an die Mütter an, den antimilitarischen Geist im Kinde schon an der Mutterbrust großzuziehen. Ueber Reaktion und Pfaffenrum hinweg reichten sich die Arbeiter aller Länder brüderlich die Hände. Zum Schluß überbrachte Genosse Hoffmann die Grüße der deutschen Gesinnungsgenossen, die nicht verjagen würden, wenn die Stunde der Befreiung schlage. Er schloß: Wir kennen nur ein Vaterland, das ist die Welt, nur eine Nation, die Menschheit, nur eine Religion, die lautet: Liebet eure Mitmenschen wie euch selbst. (Stürmischer Beifall.)

Als letzter Redner überbrachte Reichsratsabgeordneter Dr. Kerner-Wien die Grüße der österreichischen Parteivertretung. In berebten Worten schilderte er die fürchterlichen wirtschaftlichen Folgen, die der Balkankrieg für Oesterreich gezeitigt hat. Vielen, denen der Radeky-Marsch die höchste Ehre gewesen, sei ein Licht aufgegangen. Am Rande des Weltkrieges habe man den ganzen Winter gestanden. Sinnlos nach Basel ziehend, protestierte Redner unter großem Beifall gegen den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie in dieser Zeit einer „feigen Friedenswindelei“ geübelt habe. Die österreichische Regierung habe das Baseler Friedensmanifest sofort konfisziert und den Teilnehmern des Kongresses mit Verhaftungen und Prozessen gedroht. Der Baseler Kongreß und der Wille des Proletariats, alles für den Frieden zu opfern, hätten mehr für den Frieden gewirkt als alle langweiligen Diplomatenkonferenzen. Für das Proletariat gelte das Wort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“ (Stürm. Beifall.) Ergreifend schilderte der Redner den Wahnsinn des Krieges. „Wir wollen nicht töten, wir wollen nicht morden, wir wollen nicht zerstören“, erklärte er, „darum nennt man uns die modernen Barbaren; aber die, die sich in Massenmord üben, das sind die echten Christen.“ (Stürm. Beifall.) Wir verstehen die Herrschenden und sie uns nicht mehr. Nichts soll herrschen, als die schlichte, einfache Arbeit, die den Frieden schafft und das Paradies auf Erden. Wir werden nicht ruhen, bis wir die arbeitende Menschheit der ganzen Welt auf unserer Seite haben. Dann wollen wir die falschen Götter herabstoßen von ihrem Thron und die Götter der Arbeit darauf setzen. Mit dieser von endlosem Beifall begleiteten Rede hatte der politische Teil der Veranstaltung sein Ende erreicht. Sie war ein Zeugnis für den brüderlichen Geist und die Geschlossenheit der internationalen sozialistischen Arbeiterschaft.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena 1913. Jugendbewegung.

Mit einer Schärfe und Strupplosigkeit wie nie zuvor wurde in der Berichtszeit der Kampf der bürgerlichen Parteien um die heranwachsende Generation der Arbeiterklasse geführt. Er wurde geführt von den Organen des Staates und der Gemeinde, die in unerhört ungerechter und maßloser Weise die bürgerlichen Jugendvereine mit Mitteln aus dem Allgemeinbeifall unterstützten und förderten. Wurden so die bürgerlichen Vereine auf Kosten der Steuerzahler gekräftigt und ausgerüstet, um den jugendlichen größere materielle Vorteile bieten zu können, als die proletarische Jugendbewegung es vermochte, die von allen beherrschenden Vergünstigungen ausgeschlossen war, so bemühten sich überdies die Behörden, die mühsam getroffenen Veranstaltungen der freien Jugendbewegung mit brutalen Mitteln zu zerstören. Versammlungen wurden für politisch erklärt und verhindert, ehe sie begonnen hatten. Geistliche Veranstaltungen und feste wurden zu politischen Versammlungen umgedeutet, um in Auslegung des „liberalen“ Reichsverordnungsgebotes den jugendlichen die Beteiligung verbieten zu können. Selbst an den Pforten der Jugendheime, die von bürgerlichen Kritikern als musterhaft bezeichnet wurden, machte die Verordnungsamt der „Ordnungs“organe nicht halt. In dem Kriege zur Vernichtung der von der Arbeiterschaft errichteten Einrichtungen für die Jugend haben sich den Polizeiorganen auch die Schulbehörden freundschaftlich an die Seite gestellt. Mit Hilfe der Schulordnungen wurde Fortbildungsschülern die Teilnahme an Vereinen und Versammlungen, auch unpolitischen, sowie an Festen verboten.

So war die Situation, in der die Funktionäre der proletarischen Jugendbewegung zu arbeiten hatten. Trotzdem können wir freudig konstatieren: die proletarische Jugendbewegung hat sich in dem Kampf um und gegen die Jugend glänzend behauptet!

Der Fortschritt läßt sich am deutlichsten an dem Abonnementstande der „Arbeiter-Jugend“ ersehen. Er ist von 80 088 auf 89 409 gestiegen. In mehr als 560 (471) Orten hat die Zeitung Eingang gefunden.

Jugendauschüsse bestehen in 655 (574) Orten. Ueber ihre Tätigkeit haben 409 (341) an die Zentralfelle für die arbeitende Jugend Deutschlands berichtet. Aus ihrem ausführlichen Jahresbericht entnehmen wir die folgenden Angaben:

Jugendheime existieren in 291 (208) Orten, 196 (170) Heime haben nur einen Raum, 61 (45) zwei, 21 (16) drei, 17 (9) vier, 1 (3) fünf, 2 (0) sechs und 2 (0) sieben Räume. 188

gemeine stellten Vereinszimmer von Wirtschaften dar. In allen Seimen, auch in denen der Wirtschaften, ist der Genuss von Alkohol und Tabak nicht erlaubt. Die jährliche Miete beträgt in 176 (167) Orten 45 010,60 Mk. (40 227,60 Mk.). In 171 (143) Seimen sind Bibliotheken vorhanden, die insgesamt 36 681 (31 852) Bände umfassen.

Eigene Jugendbibliotheken bestehen außer den in den Jugendheimen in 76 (69) Orten, die zusammen 18 000 (8891) Bände aufweisen. Einschließlich der 171 Bibliotheken in den Jugendheimen gibt es somit 274 (212) Jugendbibliotheken mit 54 771 (40 703) Bänden.

Zur Pflege des wirtschaftlichen Jugendschutzes, die überall in Gemeinschaft mit den Arbeiterssekretariaten und Gewerkschaften betrieben wurde, sind in 49 (30) Orten besondere Jugendschutzkommissionen eingesetzt worden.

Die Bezirksleitungen, deren Aufgabe es war, die Jugendausschüsse in ihrer Agitations- und Bildungsarbeit zu unterstützen, haben sich von 26 auf 30 vermehrt. 25 (16) Bezirksleitungen haben über ihre Tätigkeit der Zentralstelle berichtet. Sie veranstalteten 328 Versammlungen, vermittelten 438 (252) Vorträge, hielten 198 (155) Sitzungen und 44 (22) Konferenzen ab. 6 (6) Bezirksleitungen gaben 8 (8) verschiedene Flugblätter heraus, die in 181 200 (77 200) Exemplaren verbreitet wurden. Für die Ausbildung von Funktionären fanden 19 Konferenzen und Kurse statt.

Die Zentralstelle war eifrigt bestrebt, die Funktionäre der proletarischen Jugendbewegung mit Rat und Tat zu unterstützen. Ihr schriftlicher Verkehr mit den Ausschüssen betrug 4245 (4032) Postausgänge. Es wurden vier neue Flugblätter herausgegeben. Ein Flugblatt dient der Propaganda für die „Arbeiter-Jugend“, ein anderes wendet sich gegen den Bund „Jung-Deutschland“, den Kriegerehren der Jungen, das dritte richtet sich im besonderen an die junge Arbeiterin und das vierte: „Die wahren und die falschen Freunde der arbeitenden Jugend“ hirt die Jugendlichen über die wahren Freunde der sogenannten staatlichen Jugendpflege auf. Die vier Flugblätter wurden in 414 000 Exemplaren verlegt. Ferner wurden von den sechs älteren Flugblättern noch 277 000 Exemplare verteilt. Insgesamt wurden also 691 000 (466 000) Flugblätter abgegeben.

Außerdem gelangten von der Agitationsbroschüre „Gehört Du zu uns?“ 23 676 Exemplare und von der „Arbeiter-Jugend“ 32 000 Probenummern zur Verteilung. Der Jugendalmanach „Jungvolk“ hat eine gute Aufnahme gefunden. 27 120 Exemplare wurden abgesetzt. „Jungvolk“ soll in jedem Jahre als eine Weihnachtsgabe an die Jugend in neuer Ausgabe erscheinen. Von der bekannten Schrift: „Lamsaus, Das Menschenlachschaus“, wurde eine billige aber ungekürzte Ausgabe in 20 000 Exemplaren zum Preise von 30 Pf. das Stück (in der gewöhnlichen Ausgabe kostet die Schrift 1 Mk.) veranlagt. Auch die Schriften, die in den früheren Jahren erschienen sind, wurden viel verlangt, allein das Jugendliederbuch in 22 223 Exemplaren.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Ausbildung von Funktionären geschenkt worden. Außer der schriftlichen Belehrung durch das nach Bedarf herausgegebene Rundschreiben und die selbständigen Schriften, hat die Zentralstelle einen Ausbildungskursus für Jugendliche eingerichtet. Er fand zum erstenmal im Oktober in Berlin statt. 32 Funktionäre aus verschiedenen Bezirken Deutschlands wurden in einer Woche in allen Fragen der Jugendbewegung theoretisch und praktisch unterwiesen. Dem einmütigen Wunsche der Teilnehmer folgend, hat die Zentralstelle den Kursus zu einer ständigen Einrichtung gemacht. Die erste Wiederholung fand im Mai dieses Jahres statt.

Die Ausgaben der Zentralstelle betragen 13 920,34 Mk. (8612,20 Mk.), für Führenden von Prozessen wurden 806,97 Mk. (3619 Mk.) ausgegeben, der Kurios erforderte 4523,40 Mk. Bezirksleitungen wurden Zuschüsse in Höhe von 2900 Mk. (2500 Mk.) gewährt.

Agitation.

Zu Beginn des Verichtsjahres wurde in allen Agitation gegen die Urheber der unerträglichen Lebensmittelteuerung eingeleitet. Der Parteivorstand gab drei Musterflugblätter heraus, die vor den Versammlungen, die im ganzen Reich stattfanden, verbreitet wurden. In Flugblättern und Versammlungen wurde die schleimige Einberufung des Reichstages gefordert, von dem Öffnung der Grenzen, Suspendierung der Futtermittelzölle und Erleichterung der Fleischzufuhr verlangt wurde. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher brachten die Ursachen der Teuerung in den städtischen Körperschaften zur Sprache, wurde doch auch der Armenetat der Städte durch die Lebensmittelteuerung außerordentlich stark in Anspruch genommen.

Gegen die angeblich unpolitischen Kriegervereine, die die Sozialistenheute immer mehr als Spezialität betreiben,

gab der Parteivorstand ein Flugblatt: „Meidet die Kriegervereine!“ heraus.

Im Oktober lag Gefahr vor, daß der Balkanrieg auf die Länder der benachbarten Großmächte und damit auf ganz Europa übergriff. Das deutsche Proletariat nahm deshalb in imposanten Massentungebungen für die Erhaltung des Friedens und gegen den Imperialismus Stellung. Ueber das Thema: „Krieg dem Kriege“ gab der Parteivorstand ein Flugblatt und zwei Broschüren zur Massenverbreitung heraus. Ferner beauftragte er den Genossen Otto Bauer in Wien mit der Abfassung einer aufklärenden Broschüre über: „Der Balkankrieg und die deutsche Weltpolitik“. Vor und nach dem außerordentlichen internationalen Sozialistenkongress in Basel fanden dann erneut Massentungebungen für die Erhaltung des Friedens statt. Die Zahl der Teilnehmer an der Friedensdemonstration, die am 20. Oktober in Treptow stattfand, wurde auf eine Viertelmillion geschätzt.

Im März letzte die Agitation gegen die Seeresvorlage der Reichsregierung ein. Schon bevor die Einzelheiten der Vorlage bekannt waren, wurde ein Flugblatt gegen die Kriegssche und gegen die geplante Seeresvorlage herausgegeben. Ferner wurde das mit der französischen Bruderpartei vereinbarte Manifest vom 1. März: „Gegen den Rüstungswahnsinn“ gleichzeitig in Deutschland und in Frankreich verbreitet. Zwischen Ostern und dem 6. April, dem Termin des Wiederzusammentretens des Reichstags, fand im ganzen Reich eine lebhafteste Versammlungskampagne statt, zu deren Einleitung nach Veröffentlichung der Regierungsvorlage ein neues Flugblatt: „Auf zum Kampfe gegen die Militärvorlage“ erschien. Nach den Enthüllungen über den Rüstungstrauß erschien im Mai als weiteres Flugblatt: „Ein ernstes Wort in erster Zeit. Militärvorlage und internationale Rüstungsindustrie“.

Gegen die Ausnutzung des Jahrsheftes für die sozialdemokratischen Zwecke erschien das Flugblatt: „1813-1913“ und gegen den Reichsverband, der die Sozialdemokratie in einem seiner Machwerke des Napoleonskultus beschuldigte, das Flugblatt: „Napoleonskultus und Sozialdemokratie“.

Zum 50jährigen Parteijubiläum gab der Parteivorstand als Rednermaterial eine Broschüre über die Gründung der sozialdemokratischen Partei heraus.

Die Agitationsarbeit für den Wahlkampf in Preußen leitete der Parteivorstand gemeinsam mit dem geschäftsführenden Ausschuss der Landeskommission der preussischen Sozialdemokratie. Es wurden während des Wahlkampfes insgesamt zehn Flugblätter und eine Broschüre herausgegeben.

In der Serie sozialdemokratischer Flugblätter, die ohne Umschlag das Tausend zu 10 Mk. abgegeben werden, erschienen im Verichtsahre neu: Nr. 12 „Imperialismus oder Sozialismus?“, Nr. 13: „Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor Gericht“, Nr. 14: „Die Greuel des Krieges“, Nr. 15: „Krieg dem Kriege“, Nr. 16: „Der Wahreitskampf vor dem Reichstag“, Nr. 17: „Wahreitskampf vor dem Reichstag“, Nr. 18: „Das Wahreits und die Parteien“, Nr. 19: „Dichtung und Wahrheit über 1813“.

Agitationskalender, zu denen die Zentralstelle zum Teil Zuschüsse leistete, geben 30 Parteivorstände heraus.

Deutsche Politik.

Vorarbeiten für den Reichstag.

Eine Korrespondenz meldet, daß bei den zuständigen Regierungsstellen bereits emsig an neuen Reichstagsvorlagen gearbeitet wird. Ein Entwurf über eine Neuregelung der Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsangehörigen im Reich ist im Reichsjustizamt bereits fertiggestellt, jedoch anzunehmen ist, daß die Vorlage im Herbst dem Bundesrat und im Laufe dieses Winters dem Parlament zur Durchberatung vorgelegt werden kann. In dem Entwurf werden in der Hauptsache die Urlaubsverhältnisse der Angestellten, die geeignete Fortbildung der Lehrlinge, die Frage der Fortzahlung des Lohnes bei unerschuldeter Dienstverlängerung geregelt. Dann wird ein Entwurf zur Veränderung des geltenden deutschen Wechselrechts, der auf Grund der geschlossenen internationalen Vereinbarung einer Abänderung des geltenden deutschen Wechselrechts vorliegt, dem Bundesrat und danach dem Reichstag im nächsten Winter beschickt. Weiter dürfte der Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen, der dem preussischen Staatsministerium bereits zugegangen ist, aller Voraussicht nach zu den gesetzgeberischen Aufgaben gehören, die an das Reichsparlament im nächsten Winter herantreten. In dem Entwurf ist sowohl die Regelung der Personen wie auch der Sachschäden geregelt, wobei beab-

sichtigt ist, die Bestimmung über die Haftung für Personenschäden anstelle der einschlägigen Vorschriften des Gesetzes vom 7. Juli 1871 treten zu lassen. In Vorbereitung befindet sich dann eine Abänderung des Zwangsversteigerungsgesetzes. Die Versorgungsabteilung des preussischen Kriegsministeriums ist mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen über die Entschädigung derjenigen Kavallanten des Heeres beschäftigt, die gegen den Verzicht auf den Zivildienst einen Geldbetrag wählen. Diese Neuregelung soll dem Parlament in Gestalt einer Vorlage zusammen mit dem Haushalt von 1914 zugehen. Es sollen — wie eine militärische Nachrichtenstelle erfährt, hiernach u. a. auch auscheidende Unteroffiziere, die nicht die volle zwölfjährige, zum Empfang von 3000 Mk. in bar berechnende Dienstprämie von viellecht 500 Mk. nach sechs- bis achtjähriger Dienstzeit gelangen. Ebenso will man den Fall der älteren Unteroffiziere neu regeln, die erheblich über zwölf (und achtzehn) Dienstjahre im Heere verbleiben. Es sollen insbesondere die Bezirksfeldwebel günstiger als bisher gestellt werden.

Breslauer Arbeitswilligenschein.

Wegen des Zuzugs: „Ich werde dir die Nase schon wischen, Lump“ und ein paar ähnlichen Worten, die ein Klempner in Breslau zu einem Arbeitswilligen gemacht haben soll, erhielt der Organist von der Breslauer Strafkammer zwei Wochen Gefängnis zugesprochen. „Erschwerend ist“, sagte der Vorsitzende bei Begründung des Urteils, „daß der Angeklagte in ziemlich gemeiner Weise (!) in die freie Willensbestimmung eines Menschen eingzugreifen versucht habe. Solche Ausgrenzungen dürfen nicht milde gesühnt werden.“ — Breslauer Praxis.

Was schadet dem guten Ruf des Militärs?

Der zivile Bürger wird vielleicht denken Soldatenmishandlungen, herrisches Auftreten gegen das Zivilistenvolk, Stormalgerprozeße und dergleichen. Das Breslauer Kriegsgericht hat aber noch einen ganz anderen Umstand gefunden, der dem guten Ruf des Militärs schadet, nämlich den, daß ein Musiketier das Vereinsfest der Freien Turnerhaft besucht. Diese Sünde hatte sich der Musiketier G. I. H. aus Oppeln auszuladen kommen lassen, der vor seiner Militärzeit Mitglied des Arbeiterturnerbundes war. Ein Standgericht beurteilte ihn zunächst zu einer Woche Mittelarrest, der Gerichtsherr legte aber Berufung ein und erreichte auch, daß das Kriegsgericht in Breslau die Strafe auf drei Wochen heraufsetzte. Der Musiketier Günther wurde als ein ordentlicher, williger Soldat geschildert, der nie herborgetreten sei und der zum Befreiten vorgeschlagen werden sollte. Aber das Gericht fand eben, daß „das Ansehen und der gute Ruf des Militärs“ beim Publikum leide, wenn es sieht, daß ein Soldat an einer sozialdemokratischen Veranstaltung teilnimmt“.

Einst und jeht.

Unter der schönen Ueberschrift „Sundstagsallerlei“ beschäftigt sich die „Tägliche Rundschau“ auch mit dem Krupp-Prozeß. Sie schreibt: „Man soll in schwebendes Verfahren nicht vorzeitig eingreifen. Das darf aber schon jetzt gesagt werden, daß diese ganze Sache niemand Freude machen kann als dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“. Die Art und Weise, wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands, ein Unternehmen, das fast wie eine Art nationaler Institution angesehen gewohnt waren — die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem System bedenklicher Auskunftscharakter gegenüber stellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. . . . Klug wäre es übrigens auch gewesen — das darf wohl ebenfalls schon hier gesagt werden — wenn man nicht erst auf die Reichstagsentscheidungen des Herrn Diekmann gewartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Kornwalze“ durch Herrn Diekmann an den Kriegsminister fest angefaßt hätte.“

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schläpfer.

66

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Kann das Vergangene nicht wiederkehren?“
 „Es kann nur wiederkehren, was einmal gewesen ist. Dies aber ist nie gewesen. Das ist die Vernichtung.“
 „Ist Carlsen ein so großer Verlust?“
 Sie suchte die Achseln.
 „Ich hatte auf ihn gesetzt. Mein ganzer Einatz ist hin. Ich habe keinen Keller mehr; ich bin ganz blank geworden. Wenn wir Frauen nie etwas von einem Mann besessen haben, sind wir vergeblich auf der Welt gewesen. Arm wie eine Kirchhemmaus. Ist das nicht genug, Herr Doktor?“
 „Ein Mann sieht diese Dinge nicht so scharf.“
 „Wissen Sie, wer an jenem Abend haarig in mein Inneres hineinsehen konnte?“
 Er sah sie an.
 „Das konnte wohl Gott der gute Carlsen. Er sagte mir haarig, was ich in meinem Innern mit ihm gewollt hatte. In diesem Augenblick wußte ich, daß er eine weibliche Lehrmeisterin hatte.“
 „Dagmar hat mit Carlsen doch keine Pläne!“
 „Nein, selbstverständlich nicht; aber sie will mir ihn nehmen; sie will nicht, daß ich ihn habe. Glauben Sie nicht, daß das für sie auch schon ein schönes Gefühl ist? Sie weiß ja, was es für mich bedeutet.“
 „Septimus schüttelte den Kopf.“
 „Ja, es ist schrecklich, worauf so ein alleinstehendes Frauenzimmer verfällt.“
 Er legte seine Hand auf die ihre, als wollte er sie begütigen. Sie sah die Hand einen Augenblick. Dann stand er auf. Wir sind ja sozusagen Kollegen geworden, Herr Doktor. Wir stehen beide allein. Wenn Sie einmal Verlangen nach trüber Gesellschaft haben, sprechen Sie bei mir vor.“
 Er reichte ihr mit einem aufrichtigen Blick die Hand zum Abschied; er schüttelte sie, mehrfach, oft, er wußte aber kein Wort zu sagen. Dann wandte er sich plötzlich und ging.

„Wollen Sie Gut und Stod nicht mitnehmen, mein Freund?“ Frau Carlsen lächelte.
 Er nahm die Sachen und lief in seiner kurz angebundenen Art davon.
 Frau Carlsen sah ihm im Spion noch eine Weile nach. Er lief immer ein wenig im Trab, wenn er am Vormittag Besuch machte. Er war ein lieber Mensch, der sie gern hatte. Aber sie sollte ja auf Carlsen warten.
 Ja, ja, sie hatte das Wort gelernt.
 Sie nahm den Strumpf mit einem müden Seufzer und legte sich auf den alten Plag.
 „Tut, tut, tut.“ Der Dampfer war dem Bootshafen nahe. Er kam in langamer Fahrt hinein.
 Einige Minuten später war das Landungsbrett angelegt. Dagmar schritt leichtfüßig hin. Carlsen war in ihrer Gesellschaft.
 Es hatte Carlsen wohlgetan, daß er sich auf dem Dampfer in Dagmars Begleitung befand. Sie war die Frau von Asmusen, Axel Halborden kam in ihr Haus, durch das Hotel spielte sie eine nicht geringe Rolle im öffentlichen Leben — er hatte sich gehoben gefühlt. Die graue Stimmung, die ihn immer wieder erfassen wollte, war glücklich gebannt worden. Als sie ihm nun die Hand zum Abschied gab, kam die bange Furcht über ihn. Dagmar sah, daß ihm nicht wohl war.
 „Was machen Sie denn heute?“
 „Ich weiß es nicht.“
 „Wenn Sie nichts anderes vorhaben, kommen Sie doch zu mir herunter. Von vier bis sechs bin ich immer so einsam. Asmusen macht um diese Zeit seinen Spaziergang.“
 Carlsen sagte gern zu; er wußte durchaus nicht, was er mit sich anfangen sollte.
 Als Dagmar gegangen war, schwand auch die gehobene Stimmung, die sie ihm mitgeteilt hatte. Er war wieder seinen Gedanken überlassen. Er sah sich wieder der kleinen Stadt gegenüber. Er wußte, daß sie die Wahrheit erfahren würde; er wußte, daß sie ganz anders darüber urteilen würde, als Dagmar getan hatte. Er wußte, daß ihn viellogende Seitenblicke streifen würden, wo er sich immer sehen ließ. Er fühlte sich einer feindlichen Macht gegenüber. Die

Unsicherheit kam wieder über ihn, ein Gefühl der Heimatlosigkeit ergriff ihn. Mit dem ersten Bekannten konnte der Leidensweg beginnen, von dem ersten Bekannten konnte er die ersten Anerkennungen über seine Schande zu hören bekommen. Und was erwartete ihn zu Hause? Seine Frau war ja seit langem das verfeinerte Glend. Wie würde sie ihn ansehen, wenn er nun nach Hause käme? Und der Kommiss? Er mochte gar nicht daran denken! Er hatte in seiner Weise die Kraft, dem allen entgegenzugehen. Er irrte ratlos auf der Schiffbrücke umher. Ein Schoner stach aus dem Hafen heraus; die Segel wurden unter lauten Rufen gesetzt. Die waren glücklich, die feierten der Stadt den Rücken, sie waren von einem fremden Hafen gekommen, sie segelten wieder nach einem fremden Hafen, wo sie niemand kannte. Man war nur glücklich, wo man niemand kannte. Was sollte er tun? Er wußte eine Stelle, wo er die Einsamkeit finden würde. Beim alten Bern war um diese Zeit kein Mensch; in den Mittagsstunden kam dort niemand. Er konnte aber nicht zu Land gehen, so lange es noch so hell war. Eben ist er an Bord gekommen, jetzt sitzt er schon wieder bei Bern, würden die Leute sagen. Was blieb ihm aber anderes über? Bei Bern hatte er die Einsamkeit. Er konnte dort sitzen, bis Dagmar für ihn frei wurde. Bei Dagmar würde ihm besser werden. Wenn er sich dann erholt hatte, konnte er nach Hause gehen. Er würde dann so weit sein, daß er mit Entschiedenheit auftreten konnte. Vorläufig hatte er noch Furcht, eine so grenzenlose Furcht vor jedem Auge in der ganzen Stadt. War Bern nicht sein Kunde? Wer sollte wissen, ob er nicht in Geschäften mit ihm zu tun hatte? Wenn er das schlechte Publikum meiden wollte, war ja gerade jetzt die beste Stunde. Er mußte nur ein Geschäft finden, falls ihn jemand hineingehen sah. Die Schiffbrücke war fast leer. Zwei Arbeiterfrauen standen im Gespräch; sie hatten nichts zu bedeuten. Er mußte nur warten, bis der Zollbeamte verschwunden war, der drüber herumstand. Auch der Briefträger war eben in ein Haus hineingegangen, er würde aber bald wieder herauskommen und weitergehen. Da war er schon. Jetzt setzte sich endlich auch der Zollbeamte in Bewegung; er ging mit Lang-

Wie aber schrieb dieselbe „Tägliche Rundschau“ am Tag nach den Mitteilungen Liebknechts im Reichstage?

Die Liebknechtsche Enthüllung, die übrigens auch nur durch Spionendienste und Vertrauensbruch, also durch Panama möglich war, ist gemacht, um die Heeresvorlage zu gefährden und ist eine Episode aus dem Kriege gegen Preußen-Deutschland, den die Sozialdemokratie mit wachsender Leidenschaft führt.

Die Stimmung im alldeutschen Lager ist also einigermaßen umgeschlagen.

Neue Rüstungsheken.

Die „Trierische Landeszeitung“ bringt unterm 5. Juli von ihrem militärischen Mitarbeiter einen Leitartikel zum Ausbau strategischer Eisenbahnen, indem der Ausbau von nicht weniger als 5 Eisenbahnlinien als Zufuhrlinien für den Aufmarsch des Heeres gegen Frankreich, sodann noch weitere Bauten in den vorhandenen Bahnhöfen ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt gefordert werden.

Nun ist die „Trierische Landeszeitung“ kein Blatt von großer politischer Bedeutung und man könnte ihre Eisenbahnpläne als sommerliche Phantasien abtun. Aber die Sache hat doch einen Haken. Die „Köln. Volksztg.“ stellt nämlich fest, daß ihr der Verfasser des Artikels in der „Trierischen Landesztg.“ im Laufe des Jahres bei der öffentlichen Erörterung der Wehrvorlage als Verbreiter offizieller aus dem Kriegsministerium stammenden Materials begegnet sei.

Die „Trierische Landeszeitung“ spricht also nicht aus dem hohlen Faß. Zu ihr gesellt sich der Wehrverein, der in seinem Verbandsorgan ausrechnet, daß nach den neuen beiderseitigen Verstärkungen dem deutschen Heere in der Größe von 745 000 Mann 860 000 Franzosen gegenüberstünden.

Nach Mitteilungen eines bekannteren und über die Verhältnisse in Frankreich außerordentlich gut unterrichteten hohen Offiziers ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß dazu noch mehrere tausend Offiziere und Unteroffiziere kommen werden, entsprechend dem höheren Mannschafstbestand; diese sollen durch ein besonderes Gesetz bewilligt werden, das in Aussicht genommen ist.

Vor ein paar Wochen hörten wir die Andeutungen über die Umbewaffnung der Artillerie, vor ein paar Tagen bezeichnete der General Ritzmann die Umwandlung der Einjährigen in Zweijährige und damit eine Verstärkung des Heeres um weitere 20 000 Mann als dringend notwendig.

Ausland.

Frankreich

Kirche und Sittlichkeit. In Concourt-St. Etienne wurde der Abbe Loguise, dem unzüchtige Handlungen gegen Katechismuslehrerinnen in mindestens 10 Fällen zur Last gelegt werden, verhaftet. Das wäre nicht besonders auffällig, da diese Vorgänge häufig sind.

Carlsen atmete auf, als er bei Berni im Winkel saß. Er war allein. Berni behandelte ihn immer noch mit einer gewissen Feindschaft. Er war noch immer der respektable Bürger, dem man in besonderer Weise entgegenkommen mußte.

„Klaus und die Schlichter sind eben hereingekommen,“ sagte Dagmar. „Die Schlichter sangen aus vollem Halbe. Das Pferd hatten sie mit grünen Zweigen befrängt.“

(Fortsetzung folgt.)

nimmt, kann das anmutige Spiel auch ferner weitergehen. Heißt es doch im Katechismus der Diözese Kamur (187): „Man muß die Priester als Stellvertreter Gottes und Diener der Kirche respektieren, selbst wenn sie einen schlechten Lebenswandel führen sollten.“

Belgien.

Rückgang der christlichen Gewerkschaften in Brüssel. Nach dem Generalkongress war der Jubel im christlichen Lager groß, als sich ergab, daß die freien Gewerkschaften einen kleinen Mittelsrückgang aufwiesen. Zwar war er nur durch die in einigen Randstellen wütende Maßregelungskraft eines Teils der Unternehmer verursacht, aber in gewohnter Ehrlichkeit wurde er umgelogen zu einer „Massenflucht der Arbeiter aus den sozialistischen Verbänden“.

Badische Politik.

„An die Gewehre!“

Der „Beobachter“ ruft auf zum Kampf gegen das Joch der Genossenschaft, gegen Radikalismus, gegen die neue Kulturkampferlei! Säumen wir nicht länger! Das ganze Land muß wiederhallen von dem Rufe: Weg mit der Großblocktyrannie! Und dem Worte muß die Tat folgen, die frische, energische Tat unablässiger Arbeit überall. Zwingen wir die Gegner, sich uns zu stellen, dort, wo wir es wollen.

Dieser Wahlaufbruch läßt erkennen, wessen man beim diesmaligen Wahlkampf gewärtig sein darf. Wenn aber das Zentrum glaubt, der Großblock scheue sich, in den Wahlkampf einzutreten, so mag es sich gefälligst noch etwas gebulden, bis einmal der Wahltermin ausgeschrieben ist.

Ein trauriges Los.

Der Zentralverband der christlichen Tabakarbeiter Deutschlands schreibt dem „Bad. Landeshoten“:

In den verschiedensten deutschen Bundesstaaten hat man heute alle Einkommen unter 900 Mk. von der Einkommensteuer frei gelassen, weil man diese Summe als Existenzminimum zum Lebensunterhalt betrachtet.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Kartoffeln, Weizenmehl, Brot, Rindfleisch, Schweinefleisch, Schweinefleisch, Butter, Eier, Milch, Bohnen, Reis, Kaffee.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können vor der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Die Athletik. Organ des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands. Erschienen ist die Nr. 8 des 7. Jahrgangs. Aus dem Inhalt führen wir an: Ein Mahnwort an die Bundesvereine. Die moderne Sportbewegung und der Arbeiter. Eine gestürzte Reichsverbandsfäule. Dies und das usw.

Kommunale Kunstpflege von Hugo Hillig ist der Titel des neuesten Heftes von „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“, kommunalpolitische Abhandlungen“, herausgegeben unter Leitung von Paul Hirsch. Preis 50 Pf. Eine Ausgabe auf bestem Papier gedruckt kostet 1 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

Im Jahre 1911 betrug nach amtlichen Berechnungen die Kosten des Haushalts einer 4köpfigen Familie für das Deutsche Reich 26,01 Mk., in Baden 27,09 Mk. in der Woche oder pro Jahr in Baden 1408,68 Mk. Stellen wir dem gegenüber den verdienten Lohn der badischen Tabakarbeiter, wie er nach den Erhebungen der Groß. bad. Gewerbeinspektion im Jahre 1911 festgestellt wurde, wonach ein männlicher Tabakarbeiter pro Woche 13,27 Mk. und ein weiblicher Arbeiter 9,88 Mk. verdiente, so sehen wir, daß für einen Mann und eine Frau zusammen ein Wochenverdienst von nur 23,15 Mk. sich ergibt, oder ein Jahresverdienst von 1103,80 Mk.

Sehr richtig! Man muß sich nur fragen: Warum schickt der Zentralverband der christlichen Tabakarbeiter seine Lamentation nicht in die ihm befreundete Zentrumspresse? Wir haben dieselbe im „Beobachter“ wenigstens nicht gelesen, es sei denn, daß wir sie übersehen haben.

Landtagskandidatur.

Am letzten Sonntag tagte in Bretten eine zahlreich besuchte Versammlung der Vertrauensmänner der national-liberalen Partei. Dieselbe stellte nach einer Aussprache einstimmig Herrn Dr. Gerber-Bretten als nationalliberalen Kandidaten für den 53. Wahlkreis auf.

Der Vollzug des Wehrbeitragsgesetzes in Baden.

Das soeben erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden (Nr. 28) enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen über den Vollzug des Wehrbeitragsgesetzes. — In der Bekanntmachung wird ausgeführt:

Nach § 68 des Reichsgesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 bleiben Wehrbeitragspflichtige, die bisher durch unterlassene oder unrichtige Anmeldung Vermögens oder Einkommen der Landesbesteuerung entzogen haben, von der landesgesetzlichen Strafe und von der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre d. h. für die Zeit vom 1. Januar 1913 frei, wenn sie vom Inkrafttreten des Reichsgesetzes an, bei der Veranlagung zu den direkten Steuern, in Baden also bei dem Ab- und Zuschreiben in der Gemeinde des Wohnsitzes des Pflichtigen, oder bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag jenes Vermögens oder Einkommen nachträglich angeben.

Aus der Partei.

46. Landtagswahlkreis. (Pforzheim-Durlach-Etlingen.) Das Parteivaldfeet findet bestimmt am Sonntag, 10. August, nachmittags 3 Uhr, im Walde bei Wolfartsweier statt. Die Genossen von Wolfartsweier werden alles aufbieten, um den Wahlkreis-Mitgliedern einige angenehme Stunden zu bereiten.

Der Polizeiergeant von Buer. In dem Bergarbeiterort Buer in Westfalen waren gegen eine ganze Reihe von Genossen Strafmandate wegen eines nicht genehmigten Reimungszusammenhangs verhängt worden. In der folgenden richterlichen Verhandlung fanden die eidlichen Aussagen einer ganzen Reihe Zivilzeugen im auffälligen Gegensatz zu der alleinigen Aussage des Polizeiergeanten aus Buer. Aus diesem Umstande heraus fühlte sich der Sergeant berufen, gegen alle Zivilzeugen Anzeige wegen Meineids zu erstatten.

Das Würzburger Kaiserhoch und die bürgerliche Presse. Ein Teil der bürgerlichen Presse nahm in der letzten Zeit wieder einmal die Gelegenheit wahr, die Sozialdemokratie zu verunglimpfen. Sie verbreitete die Lügenmär, anlässlich des Rabat-Sparvereinstages in Würzburg habe der Lokal-Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, an dem Festessen und an dem dabei ausgebrachten Kaiserhoch teilgenommen. Unser Genosse Schmidt in Würzburg, der hierbei nur in Betracht kommen kann, teilt nun mit, daß er als Lokalredakteur des „Frankischen Volksfreund“ in Würzburg es als seine Pflicht erachtet hatte, der Einladung der Rabat-Sparvereiner, die an alle Tageszeitungen Würzburgs und auch an den „Frankischen Volksfreund“ ergangen war, Folge zu leisten.

der Lokalredakteur des „Fränkischen Volksfreund“ habe an dem Kaiserhof der Rabatt-Sparvereiner teilgenommen.

Kommunalpolitik.

Elektrizitätsversorgung in Bretten. Eifrig wird zurzeit an den Installationsarbeiten zur Versorgung unserer Stadt mit Elektrizität gearbeitet. Die Leitungsdrahte sind soweit gelegt, man geht jetzt an die innere Einrichtung in den Häusern, so daß bis 1. Oktober d. J. der Betrieb eröffnet werden kann. Die Stadt bezieht den Strom von der Generaldirektion der Bad. Bahn, die den Strom von dem Elektrizitätswerk Emberg (Württemberg) bezieht.

Gewerkschaftliches.

Die 10. Generalversammlung der Untenbergebündler. In diesen Tagen fand in Esser die 10. Generalversammlung des Untenbergebundes statt, jener Zweigorganisation im Buchdruckgewerbe, die sich schließlich nicht anders mehr am Leben zu erhalten vermochte, als durch den im Jahre 1906 vollzogenen Anschluß an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Den Verhandlungen gingen am Sonntag geräuschvolle Präliminarien voraus, die im umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung des Bundes fanden. Generalissimus Stegerwald sprach am Nachmittag in einer nach dem katholischen Glauben einberufenen Propagandaversammlung über die Stellung der christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung und in der deutschen Volkswirtschaft. Damit die konfessionelle Parität gewahrt bleibe, durfte Franz Behrens am Abend bei der Begrüßungsfeier die Festrede halten. Den am Montag begonnene Verhandlungen wohnten außer den oben genannten Herren die Abgeordneten Ruchhoff und Jmbusch bei. Außerdem als Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands Dr. Müller-W. Glabbe, den zu begrüßen dem Bundesvorsitzenden Thranert „ganz besondere Freude“ machte.

Nach dem Geschäftsbericht betrug die Mitgliederzahl 1910: 2974, 1911: 3102, 1912: 3206. Eine sehr bescheidene Zahl. Aber die Bundesleitung ist auch damit schon zufrieden. Tröstete der Vorsitzende doch sich und die Generalversammlung damit, daß die Zunahme prozentual größer sei als beim Verbande. Er unterließ nur, hinzuzufügen, daß der Buchdruckerverband bereits über 90 Proz. aller organisationsfähigen Buchdrucker umfaßt und daß der verbleibende Rest ohnehin bei im Untenbergebund organisierten Gehilfen ein solch winziger ist, daß die aus ihm erwirkten Reisaufnahmen gegenüber der großen Zahl der bereits im Verband befindlichen Gehilfen naturgemäß eine verhältnismäßig immer kleinere werden muß.

Im übrigen ergingen die Referenten wie die Diskussionsredner sich in mehr oder minder heftigen Angriffen auf den Buchdruckerverband. Dessen sozialdemokratische Tendenzen schon von den 70er Jahren her, nicht der Streit von 1891, hätten zur Gründung des Bundes im Jahre 1893 geführt. Leider habe man in Rücksicht auf die Elemente, die ihrer politischen Ueberzeugung und Weltanschauung nach gar nicht in den Bund gehörten, zu lange gewartet, den Bund ins offene Gewerkschaftliche Fahrwasser zu leiten. Die nicht in den Bund gehörenden Elemente hätten dagegen protestiert, weil sie dem Verbande keine Konkurrenz schaffen wollten. (1) Ebenso wurde behauptet, daß der Bund nicht schon früher dem christlichen Gesamtverband beigetreten sei. Erst seit diesem Anschlusse sei es möglich gewesen, den Kampf gegen den sozialdemokratischen Verband und gegen das Tarifamt, das nach der Pfeife des Verbandes lange, erfolgreich aufzunehmen. Dem Tarifamt wurden ganz besonders schwere Vorwürfe gemacht. Namentlich Herr Stegerwald zog wiederholt gegen den Klüngel im Tarifamt zu Felde.

Die Diskussion über den Geschäftsbericht wie über die Agitation in der nächsten Zeit und eine Reihe anderer innerer Verbandsangelegenheiten wurden in eine geschlossene Sitzung verlegt. Nach einer Bemerkung des Bundesvorsitzenden in seinem Geschäftsbericht sollte da auch beredet werden, wie es möglich sei, „zu retten, was noch zu retten ist“, d. h., wie man die Kollegen, die noch christlich-national gesinnt sind, aus dem Buchdruckerverband heratscholen und wie man andererseits die Jugend für sich gewinnen könne. Die übergroße Mehrheit der Verbandsmitglieder, die mit Hilfe der Prinzipale mittels des Arbeitsmonopolvertrages zugunsten des Verbandes müheles gewonnen wurden, seien leider zu dem geworden, was sie nach den Wünschen des sozialdemokratischen Verbandes hätten werden sollen, und seien deshalb als verlorren zu betrachten.

Die Prinzipale und der Buchdruckerverband werden einigermaßen verwundert sein über das Lob, das ihnen die Untenbergebündler od ihrer systematischen und erfolgreichen Agitation zugunsten der sozialdemokratischen Partei ausgestellt haben.

Der Transportarbeiterverband im Jahre 1912. Seit dem Zusammenschluß der Verbände der Hafenarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter waren am 31. Dezember 1912 zweieinhalb Jahre verlossen, doch die Werkkraft der einheitlichen Organisation hat auch im Jahre 1912 nicht nachgelassen. Der Verband gewann in diesem Jahre 96 276 neue Mitglieder. Nach Abzug der Ausgetretenen beträgt der Neuzuwachs 80 739 Mitglieder gleich 15,7 Prozent. Ingesamt zählt der Verband jetzt in 415 Ortsvereinen 226 988 Mitglieder, darunter 8162 weibliche und 5281 jugendliche. Das Gros der Mitglieder verteilt sich auf 8 Großstädte — davon 3 an der Wasserfront — mit je über 50 000 Mitgliedern; diese umfassen allein 128 971 oder 57 Proz. der Gesamtmitgliederszahl. Interessant ist auch die Zusammensetzung der Verbandsmitglieder nach Branchen. Es zählten Hausdiener, Rader, Markthelfer 53 298, Kutsher und Fuhrleute 41 616, Droshkenfuhrer und Chauffeure 8767, Bierfahrer 4517, Expeditions- und Speichereiarbeiter 24 426, Kohlenarbeiter 8086, Hafenarbeiter 28 710, Innenschiffer 12 793, Seeleute 12 310, Hilfsarbeiter 11 087, Straßenbahner 8543, Straßenreiner 2404. Von Bedeutung ist die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiete der Arbeitsnachweisung. Nicht weniger als 62 877 Stellen wurden in der Arbeitsnachweisung der Organisation gemeldet. Davon konnten 55 115 mit Verbandsmitgliedern besetzt werden.

Der Verband hatte im Jahre 1912 insgesamt 1046 Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen zu führen, die sich auf 229 Orte und 2 Stromgebiete erstreckten. Beteiligt waren daran 4994 Betriebe mit 126 101 Beschäftigten; 69,3 Proz. der Beteiligten gehörten der Organisation als Mitglieder an. Ausgitterbewegungen wurden 913 in 4705 Betrieben mit 120 410 Beschäftigten geführt. 94 Prozent aller Bewegungen wurden für die Beteiligten erfolgreich durchgeführt. 752 Bewegungen in 3791 Betrieben mit 102 474 Beschäftigten konnten ohne Arbeitsniederlegung erfolgreich abgeschlossen werden. In diesen Zahlen drückt sich die Macht und das Ansehen einer großen und starken Gewerkschaftsorganisation aus. Das Gros der Lohnbewegungen wurde in den Verkehrszentren geführt, aber selbst eine Anzahl kleiner Dörfer an den Stromläufen sind davon berührt worden.

Für 84 565 Personen ist eine Verkürzung der Arbeitszeit um 191 953 Stunden oder durchschnittlich 5,6 Stunden für jeden einzelnen Beteiligten pro Woche durchgeführt worden. Dazu kommt noch die erfolgreiche Abwehr von Arbeitszeitverlängerungen.

An Lohnerhöhungen sind für insgesamt 70 144 Beteiligte 180 816,87 M. pro Woche erreicht worden. Der Durchschnittserfolg beträgt also pro Woche und Beteiligten 2,57 M. oder 183 64 M. im Jahr. Dazu kommt, daß durch das Eingreifen der Organisation außertarifliche Teuerungszulagen im Gesamtbetrage von 103 791,24 M. erreicht worden sind. Die Bezahlung von Ueberstunden wurde in 2087 Betrieben für 50 249 Beteiligte durchgeführt. Die Bezahlung der Nacharbeit mit Aufschlägen wurde für 20 853 Beteiligte, der Sonn- und Feiertagsarbeit für 26 853 Beteiligte erkämpft. Besonders hervorzuheben verdient zu werden die Tatsache, daß es dem Verbands gelang, in 530 Betrieben für 7198 Beteiligte die Festlegung eines Sommerurlaubs durchzusetzen. Eine ganze Reihe anderer Erfolge, Verrückung von Mithänden, Anerkennung der Organisation, Benutzung des Arbeitsnachweises usw. schließt sich diesem an. Tarife wurden in 2826 Betrieben mit 44 745 Beteiligte abgeschlossen. Es arbeiten gegenwärtig 77 005 oder 34,1 Prozent der Verbandsmitglieder unter tariflich geregelter Arbeitsbedingungen.

Die Unterstützungsleistungen des Verbandes sind recht erhebliche. In 1564 Fällen hat der Verband seinen Mitgliedern Rechtschutz gewährt und dafür 50 015 M. ausgegeben. Die Arbeitslosenunterstützung erforderte die Summe von 480 988 Mark. Für Krankenunterstützung wurden 938 872 M., für Unterstützung bei Todesfällen 12 889 M. ausgegeben. Die Lohnbewegungen kosteten dem Verbands 460 768 M., sodas insgesamt für Unterstützungen die Summe von 2 111 255 M. ausgegeben wurde. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen 5 619 488 Mark, das ist ein Mehr von 1 076 379 M. gegen 1911. Der Kassenüberschuss beträgt 764 091 M., der Kassenbestand 1 888 337 M. in der Haupt- und 1 129 948 M. in den Ortskassen.

So gibt denn auch die Jahresbilanz des Transportarbeiterverbandes ein erfreuliches Bild von dem Fortschritt und den stets wachsenden Erfolgen der deutschen Gewerkschaftsbewegung, ein Bild, das dazu beitragen wird, die unorganisierten Massen von der Nützlichkeit und Notwendigkeit der Gewerkschaften zu überzeugen.

Wahlkreis-konferenz des 10. bad. Reichstagswahlkreises.

Letzen Sonntag fand im „Auerhahn“ zu Karlsruhe eine Wahlkreis-konferenz des 10. bad. Reichstagswahlkreises statt. Die Konferenz war von 84 Delegierten besucht, es waren anwesend: Von Karlsruhe 15, Bruchsal 2, Müppurr 2, Wulach 2, Graben 1, Hagsfeld 3, Heibelsheim 1, Anielingen 1, Vinkenheim 1, Muffhorn 1, Spöck 1, Wlanenloch 1, Teutschneureuth 1, Joutbern 1, Forst 1, Unterwiesheim 1 Delegierte, außerdem der Wahlkreis-vorstand. Nicht vertreten waren die Orte: Eggenstein, Vieboldsheim, Odenheim, Untergrombach, Weiskneureuth, Oettingen und Friedrichstal. Die Tagesordnung umfaßte 3 Punkte: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Stellungnahme zum Deutschen Parteitag in Jena und 3. Aufstellung der Kandidaten zur Wahl von Delegierten zum Parteitag. Den Geschäftsbericht gab der Vorsitzende, Gen. Sigmund. Der Bericht war den Genossen gedruckt übermittelt worden, auch wir haben seinezeit das wichtigste aus demselben mitgeteilt. Gen. Sigmund konnte sich daher auf einige ergänzende Bemerkungen beschränken. Auch in unserem Kreise war es nicht möglich, die Mitgliederzahl zu steigern. Es ist zwar in Versammlungen tüchtig gearbeitet worden, aber sehr oft wird in diesen Versammlungen auf die Gewinnung von Mitgliedern nicht viel Wert gelegt. Die Agitation muß sich daher mehr auf die Gewinnung von Mitgliedern konzentrieren. Bei vielen Arbeiten bedarf es nur einer kleinen Anregung, um sie zum Beitritt in unsere Partei zu bewegen. Großen Wert muß auch auf die intensive Vorbereitung der Parteipresse gelegt werden. Es muß darauf hingewirkt werden, daß der Arbeiter gar kein anderes Blatt lieft wie das Arbeiterblatt. Was die Gemeindevorstände betrifft, so muß immer wieder betont werden, daß die Genossen bei Auswahl der Kandidaten vorzüglich sein sollen. Lieber einige Kandidaten weniger wie Leute, auf die kein Verlaß ist. Die Gemeindevorstandskongressen haben sich gut bewährt. — Was die Agitation betrifft, so war es nicht immer möglich, den Wünschen der Genossen nach zugräftigen Rednern entgegenzukommen. Auch andere Genossen, die gerade nicht so bekannt sind wie manche Führer, haben die Fähigkeit, gerade auf die Tagesordnung stehende Fragen ebenso gut zu behandeln. — Ueber die Stadt Karlsruhe hinaus ist von Wichtigkeit und Bedeutung der Kampf der Karlsruher Genossen gegen die Vergesellschaftungspläne des Karlsruher Oberbürgermeisters. Hier versuchten besonders unsere Gegner in den Orten der umtenhardt, unsere Partei durch den Vorwurf zu schwächen, die Genossen in Karlsruhe hätten die Interessen dieser Orte nicht beachtet. Dieser Vorwurf ist vollständig unbedeutend. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß was die Privatgesellschaft tun will, auch die Kommune tun kann. Die Hardorte mögen ja nicht glauben, daß sie etwa sofort eine Bahn erhalten hätten, wenn das Projekt des Oberbürgermeisters angenommen worden wäre. Unsere Partei hat in dieser Frage einzig und allein die Interessen der Allgemeinheit vertreten.

Den Kassenbericht gab Gen. Schwert. Der Kassenbestand ist ein guter, es sind 1548,91 M. nach Schluß des ersten Quartals vorhanden, in den Lokalkassen liegen 2845,11 M. Nicht abgerechnet haben die Orte Weiskneureuth, Heibelsheim, Untergrombach, Friedrichstal und Oettingen. Den Vereinen ist zu empfehlen, die Hauskassierung einzuführen, dieselbe bewache sich liberal, wo sie besteht, gut.

In der Diskussion ergriff zunächst Gen. Ged das Wort, um in längeren Ausführungen über die Frage der Elektrizitätsversorgung und des Ausbaues der Vorortbahnen sich zu verbreiten. Der Kampf der Karlsruher Genossen gegen die Pläne des Oberbürgermeisters war erfolgreich. Die sozialdemokratische Fraktion wird auch fernerhin gegenüber anderen Gesellschafts-plänen den sozialdemokratischen Standpunkt vertreten und durch praktische Vorschläge die Interessen der Gesamtheit, der Allgemeinheit gegenüber den Vorurteilen und Interessen einzelner zu wahren versuchen. Die Genossen nahmen die wertvollen und interessanten Darlegungen des Gen. Ged mit Dank entgegen. — Gen. Feininger-Wulach bespricht die Aufstellung von Kandidaten bei Gemeindevahlen; weiter begrüßt Redner die Entscheidung des Karlsruher Bürgerausschusses in der Vergesellschaftungsfrage. — Gen. Abele-Karlsruhe spricht über die Agitation im Kreis; die Bezirksbeirteilung habe sich gut bewährt. Auch in kommunalen Fragen kann sich der Genosse, der in dem Bezirk tätig ist, nützlich erweisen. — Gen. Gabel-Müppurr bespricht das Verhältnis der Sportvereine zur Partei. Viele Genossen, die in den Sportvereinen sind, lesen nur die hiesige Presse, Agitation läte hier sehr not. — Gen. Hagsfeld spricht zur Elektrizitäts- und Straßenbahnfrage. Gerade in Karlsruhe wurde viel gegen unsere Karlsruher Genossen geübt, es sollte deshalb dort für Aufklärung gejorgt werden. — Gen. Philipp-Karlsruhe ergänzte die Ausführungen des Gen. Ged in einigen Punkten. — Gen. Argast-Karlsruhe hält die für die Agitation aufgewendete Summe für zu gering. Was hier ausgegeben werde, sei niemals zuviel. — Gen. Lavag-Karlsruhe gibt den Bericht der Revisionen und beantragt Entlastung des Kassiers. — Genosin Fischer-Karlsruhe erucht die Genossen, auch auf dem Lande der Agitation unter den

Frauen mehr Beachtung zu schenken. Es seien nur in 4 Orten weibliche Mitglieder vorhanden, sicher ist es aber auch in den anderen Orten möglich, weibliche Mitglieder zu gewinnen. Die Genossen mögen auch den Landtagswahlkampf ausnützen zur Agitation unter den Frauen. — Gen. Erb-Hagsfeld spricht über die schlechten Verkehrsverhältnisse, die mit der Eröffnung des neuen Bahnhofes noch schlimmer werden. Zu beklagen sei weiter, daß manche Genossen, die zugleich in einem Sportverein sind, lieber die Mitgliedschaft in der Partei aufgeben, wenn ihnen die Beiträge für beide Vereine zu viel werden, als die Mitgliedschaft im Sportverein aufzugeben. — Genosin Vanille-Grünwinkel regt an, der Vorstand solle an die Genossen in den Sportvereinen herantreten und sie ermahnen, ihre Pflicht zu tun. Auch sollen angeführte der Landtagswahlen die Veranstaltungen eingeschränkt werden. — Gen. Schwert-Karlsruhe weist auf die Schwierigkeit hin, zugräftige Redner zu bekommen. In den Vereinen mit großer Mitgliederzahl könnten für die Frauenbewegung Fortschritte gemacht werden. — Gen. Deder-Bruchsal regt öffentliche Versammlungen in der Frage der Elektrizitätsversorgung an. Auch könne im Bruchsaler Bezirk durch intensivere Agitation noch manches erreicht werden. — Gen. Gabel-Wulach und Giller-Graben sprechen nochmals zur Frage der Sportvereine. — Gen. Bruchsal bespricht die Agitation der Gegner, die mit allen Mitteln gegen uns arbeiten, namentlich tun das die geistlichen Agitatoren des Zentrums. So werde der Fall Markloff schon dahin verdrängt, Gen. Markloff habe für 20 000 M. eine Urkundenfälschung vorgenommen. — Damit war die Diskussion erschöpft. In seinem Schlusswort besprach Gen. Sigmund kurz die geäußerten Wünsche.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, „Stellungnahme zum deutschen Parteitag“, gab Gen. Sigmund ein kurzes Referat. Zu lebhaften Auseinandersetzungen dürfte es nur bei Punkt 3 und 5 kommen. Es sei aber doch zu hoffen und zu wünschen, daß nicht wieder eine allzu lange Zeit aufgewendet wird, um über die Frage der Kaffis sich herumzuzerren. Es gibt viel wichtigere Dinge, wie diese Fragen, z. B. die Frage der Sozialversicherung, die in den Vorberand gehoben gehören. Die große Masse verlangt etwas anderes als Herumschreiten über solche Fragen. Bei aller Verschiedenheit der Auffassung muß aber doch gefogt werden, daß die Fraktion getan hat, was in ihren Kräften stand. Interessant werden wohl die Ausführungen über die Steuerfragen werden. Von einem Punkte wäre aber endlich zu wünschen, daß er von der Tagesordnung verschwinde, das ist die Kaffiser-Frage. Dieser Kaffiser-Frage gehöre endlich mal abgehelt. — In der Diskussion spricht zunächst Gen. Dietrich-Karlsruhe über die Agitation unter den jungen Leuten vom 18. Lebensjahre an, über diese Frage solle man sich eingehend unterhalten. Was die Haltung der Reichstagsfraktion betreffe, so werde die Fraktion Aufklärung geben müssen, ob sie die Vermögensgegenstände als eine Besitzsteuer betrachte oder nicht. Man könne sich leicht dieser Steuer entziehen. Zum Bebeitrag hätte die Fraktion ihre Zustimmung zu verweigern müssen. Auch sei zu wünschen, daß das Kreuzwahlrecht zur Sprache komme. Dieser Punkt hätte auf die Tagesordnung gefogt werden sollen. Es müße mit allen Mitteln und auf allen Wegen versucht werden, dieses Wahlrecht zu beseitigen; wenn es auch das Mittel des Massenstreiks sei. Der Geist der Dämpfung bei den Reichstagswahlen sei auch ein Teil mit schuldig an dem geringen Mitgliederzuwachs. — Gen. Kruse-Karlsruhe weist darauf hin, daß Gen. Wehring schon vor einem Jahre die Stagnation in der Mitgliederbewegung vorausgesehen habe. Es sei viel zu viel Gewicht darauf gelegt worden, daß wir eine starke Fraktion bekommen, dabei sei aber die energische Agitation vernachlässigt worden. Wir wünschen, daß wir im Reichstag stark sind, es müße aber auch darauf gesehen werden, daß die Massen immer mehr über die Ziele der Sozialdemokratie aufgeklärt werden. Auch der „Volksfreund“ solle da mehr tun. (Gen. Kruse zitierte als Beweis, daß der „Volksfreund“ „nicht genug tue“, einen Artikel in der Nr. 175 unseres Blattes vom 30. Juli, „Ein Liberaler“. Gen. Kruse muß diesen Artikel sehr flüchtig durchgesehen haben, wenn er im Anschluß an ihn eine Kritik am „Volksfreund“ ausüben zu müssen glaubt. Wir setzten und sehen bei unseren Lesern voraus, daß sie von selbst wissen, ohne daß wir es extra versichern, daß wir uns keineswegs mit den Äußerungen eines Gegners identifizieren, wenn wir diese Äußerungen als Beweis, daß es auch unter den Gegnern Leute gibt, die vorurteilslos und sachlich uns gegenübersehen, zitieren. Die Ueberschrift „Ein Liberaler“ sagte doch jedem o bjektis den Artikel lebendiger genug. Die Red. des „Volksfr.“) Der Parteivorstand hätte mehr tun müssen, es hätten mehr Flugblätter erscheinen müssen. Daß die Fraktion für den Bebeitrag stimmte, war nicht nötig, denn er war doch angenommen worden, auch wenn sie dagegen gestimmt hätte. Mit dem Argument, die Befindenden sollen die Listen tragen, ist nichts anzufangen. Weiter tritt Redner für den Massenstreik zur Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen ein. Gen. Argast-Karlsruhe regt an, die Feier des 1. Mai auf einen Sonntag zu verlegen. Was es mit einem Massenstreik auf sich habe, das habe man schon beim Vergarbeiterstreik gesehen. — Gen. Rothweiler-Karlsruhe wünscht, daß nicht immer Jena Tagungsort des Parteitagcs bleibe. Auch andere Orte sollten wieder, wie früher gewöhnt werden, schon aus propagandistischen Gründen. Es würde nichts schaden, wenn auch Karlsruhe einmal Tagungsort würde. Weiter wäre dringend endlich die Behandlung der Agrarfrage nötig. Gen. Dietrich habe den Geist der Dämpfung heute verantwortlich für den Mitgliederstillstand gemacht, lebendig war es der Großhild. Die wahre Ursache liegt aber ganz wo anders. Es ist ganz selbstverständlich, daß nach einem Wahlkampf wie der letzte, eine gewisse Müdigkeit sich bemerkbar macht. Dann darf aber auch nicht die unerhörte Teuerung außer acht gelassen werden. Was hätte der Parteivorstand mehr tun sollen bei der Wehringfrage? Er hätte vielleicht ein Flugblatt mehr herausgeben können, aber erreicht wäre damit auch nicht viel worden. Die Frage des Kreuzwahlrechts solle erst einmal auf einem preukischen Parteitag behandelt werden, bevor sich der deutsche Parteitag damit beschäftige. Selbst aber, wenn der Massenstreik käme, würde die Wahlrechtsfrage doch endgültig durch das Parlament geregelt werden. Zeit mehr sei das Hauptgewicht daher auf eine vernünftige Kaffis zu legen. Zuglänglich der Kaffiserfrage solle man doch endlich einmal den Mut der Konsequenz haben.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Als Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Parteitag in Jena, Punkt 4 der Tagesordnung, werden die Genossen Rothweiler, Kruse, Abele und Schwall von der Konferenz nominiert. Es soll nur ein Delegierter in diesem Jahre entsandt werden. Die Wahlberechtigten müssen bis spätestens Montag, 11. Aug., in Händen des Wahlkreisvorstandes sein. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Gen. Sigmund schloß die Konferenz um 1 Uhr mit der Aufforderung an die Genossen, mit neuer Kraft und Arbeitsfreudigkeit nun an die Arbeit zu gehen, mit den Vorbereitungen zum kommenden Landtagswahlkampf zu beginnen, auf daß die Partei auch aus diesem Kampfe mit einem schönen Siege hervorgehen kann.

Als Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Parteitag in Jena, Punkt 4 der Tagesordnung, werden die Genossen Rothweiler, Kruse, Abele und Schwall von der Konferenz nominiert. Es soll nur ein Delegierter in diesem Jahre entsandt werden. Die Wahlberechtigten müssen bis spätestens Montag, 11. Aug., in Händen des Wahlkreisvorstandes sein. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Gen. Sigmund schloß die Konferenz um 1 Uhr mit der Aufforderung an die Genossen, mit neuer Kraft und Arbeitsfreudigkeit nun an die Arbeit zu gehen, mit den Vorbereitungen zum kommenden Landtagswahlkampf zu beginnen, auf daß die Partei auch aus diesem Kampfe mit einem schönen Siege hervorgehen kann.

Als Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Parteitag in Jena, Punkt 4 der Tagesordnung, werden die Genossen Rothweiler, Kruse, Abele und Schwall von der Konferenz nominiert. Es soll nur ein Delegierter in diesem Jahre entsandt werden. Die Wahlberechtigten müssen bis spätestens Montag, 11. Aug., in Händen des Wahlkreisvorstandes sein. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Gen. Sigmund schloß die Konferenz um 1 Uhr mit der Aufforderung an die Genossen, mit neuer Kraft und Arbeitsfreudigkeit nun an die Arbeit zu gehen, mit den Vorbereitungen zum kommenden Landtagswahlkampf zu beginnen, auf daß die Partei auch aus diesem Kampfe mit einem schönen Siege hervorgehen kann.

Müssen Schulkinder den Sonntagsgottesdienst besuchen?

Es ist selbstverständlich, daß die Geistlichen jeder Religionsgemeinschaft darauf sehen, daß die Kinder ihrer Gemeindeangehörigen den Gottesdienst besuchen. Kein vernünftiger Mensch wird sich dagegen wenden. Wer so weit mit der Kirche im Gegensatz steht, daß er absolut nichts mehr von ihren Gebräuchen und Einrichtungen wissen will, feht ihr am besten durch Austritt ganz den Rücken. Etwas anderes ist es, ob die Geistlichen das Recht haben, einen Zwang zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes — selbst gegen den Willen der Eltern — auszuüben. Zur Beurteilung dieser Frage, die durch den Prozeß Seher gegen die „Freie Presse“ in Forzheim und die daran anknüpfenden Preßerörterungen wieder akut geworden ist, sei ein Artikel der „Neuen Konstanzer Abendzeit.“ vom 12. März dieses Jahres angeführt, der folgendes befragt:

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Presse, daß den Offenburger Gymnasialen durch die Direktion mitgeteilt worden sei, daß sie für Sonntagsausflüge beim geistl. Professor um Dispens vom katholischen Gottesdienst nachsuchen haben. Diese Notiz berührt eine Sache, über die in weiten Kreisen noch vollständige Unklarheit herrscht, die auch von geistlicher Seite weidlich ausgebeutet wird. Es wird bei Schülern und Eltern der Ansicht erweckt, daß ein Schulgesetz bestehe, das den Besuch des Gottesdienstes, insbesondere des vor etwa 15 Jahren neu eingerichteten Schülergottesdienstes, vorschreibt. Eine solche Vorchrift existiert nicht. Das dieses Nichtwissen von geistlicher Seite gerne ausgenutzt wird, ist ja begreiflich, daß aber ein Gymnasialdirektor über diesen Gegenstand nicht im Klaren ist, ist einigemmaßen verwunderlich. Schlägt man Joos „Die Mitteilungen des Großherzogtums Baden“ auf, so sieht dort zwar bei den Anweisungen für den Religionsunterricht, daß mit allen moralischen Mitteln dahin zu wirken ist, daß die Schüler den Gottesdienst besuchen — es scheint unter diese moralischen Mittel bei manchen Religionslehrern auch die Vorpiegelung eines Schulgesetzes zu gehören — aber weiter unten bemerkt Joos, daß, im Sinne des Gesetzes, bei der Teilnahme am Gottesdienst von dem Grundsatze auszugehen ist, daß kein Schüler gegen den nachgewiesenen Willen seiner Eltern oder deren Stellvertreter zur Teilnahme am Gottesdienste oder sonstigen kirchlichen Neigungen durch Schulstrafen angehalten werden darf. Also hat der Schüler auch nicht die Verpflichtung, um Dispens nachzusuchen, und die Schule überschreitet ihre Befugnisse, wenn sie ihn dazu zwingen will.

Der Merikale „Badische Beobachter“, der in seiner Nr. 90 vom 3. April d. J. zu obigem Artikel Stellung nimmt, muß zugeben, daß keine gesetzliche Handhabung besteht, die Schüler zum Besuch des Gottesdienstes zu zwingen, nur meint das Merikale, Blatt, auch ohne Staatsgesetz habe die Schule die Pflicht, darauf zu sehen, daß die in dem Religionsunterricht gelehrteten Grundsätze auch praktisch betätigt werden.

Das ist nun Ansichtssache, ändert aber nichts daran, daß niemand gezwungen werden kann, seine Kinder des Sonntags in die Kirche oder in die Jogen. Christenlehre zu schicken. Mag sich das jeder merken.

Die Affäre Krupp vor Gericht

Berlin, 4. Aug. In der heutigen Verhandlung des Krupp-Prozesses teilte der Verhandlungsleiter mit, es sei ein ärztliches Urteil eingegangen, wonach Frau Brandt wegen ihres Leidens nur an Gerichtsstelle erscheinen könne, wenn sie im geschlossenen Auto vor das Gerichtsgelände gefahren wird. Der Gerichtshof beschließt, die Zeugin sogleich in einem geschlossenen Auto holen zu lassen. Seitens der Verteidigung wird erklärt, der Angeklagte Hoge habe einige Bemerkungen gemacht, die nicht zu billigen seien, die aber zu der Annahme führen könnten, er wolle sein Geständnis widerrufen. Hoge, dessen Verhalten seinem hochgradig nervösen Zustande zuzuschreiben sei, gebe nach wie vor zu, daß er Dinge, zu deren Geheimhaltung er verpflichtet war, Brandt mitgeteilt und sich mit ihr in Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl schuldig gemacht habe. Er glaube nicht, durch seine Mitteilungen an einen Vertreter der Firma Krupp einen Verrat zu begehen. Hauptmann v. Ellert begutachtet, die ihm vorgelegte Kronwalze sei augenscheinlich von einem Beamten des Kriegsministeriums in sehr überstürzter Weise abgeschrieben worden, so daß die Abschrift eine Anzahl Fehler enthalte. Vertreter der Anklage Herr Major: Es handelt sich doch im vorliegenden Falle gewissermaßen um ein Duell zwischen Krupp und der Rheinischen Metallwaren-Fabrik. Es müßte daher für Krupp sehr wesentlich sein, so zeitig wie möglich den Bericht der Feldzeugmeistererei zu erfahren. Der Sachverständige bejaht dies. Der Vertreter der Anklage fragt weiter: Ist es nicht auch möglich, daß Brandt angesichts seines nervösen Zustandes falsch abgeschrieben hat. Sachverständiger: Auch das ist möglich. Es soll darauf über zwei Kronwalzen verhandelt werden, deren Inhalt streng geheim zu halten ist. Die Öffentlichkeit wird darauf ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde der Untersuchungsrichter Dr. Wewel als Zeuge vernommen. Er sei dreimal in Essen gewesen und habe den Eindruck, daß er schon das erste Mal völlig überraschend gekommen sei, sonst wären wohl die Kronwalzen vernichtet gewesen. Er habe eine große Anzahl Schriftstücke in den Schreibzimmern der Herren v. Dewitz und Eccius beschlagnahmt. Brandt war durchaus klar. Er machte den Eindruck eines etwas gebrochenen Mannes, der mit der Wahrheit nicht zurückhielt. Er bezeichnete sich als Hauptschuldigen und hatte keineswegs die Absicht, andere unnötigerweise zu belasten. Er sei erkannt gewesen, als er jetzt in den Zeitungen von einer Gehirnerschütterung und Gedächtnisschwäche des Brandt las. Ebenso erkannt sei er gewesen, daß drei der Angeklagten den Brandt besucht haben. Der Verhandlungsleiter erwähnt alsdann, daß der Abg. Liebschütz im Reichstage gesagt habe, es handle sich um ein zweites Panama und es dürfe nichts beruhigt werden. Direktor Dräger gibt auf Befragen zu, daß er zu Brandt gesagt habe, er hätte Mägen gehandelt, wenn er die Sachen vernichtet hätte. Es wäre eine Dummheit von ihm gewesen, daß er sich noch Kopien gemacht habe. Major Fanert vom Kriegsministerium begutachtet ihm vorgelegte Kronwalzen. Sie hätten von der Mobilmachung und über die Neubewaffnung gehandelt. Major Koch erklärt, die Berichte seien aus der Feldzeugmeistererei Berlin und nicht aus Spandau, da sie das Material in sehr konzentrierter Form wiedergeben. Auf Veranlassung des Verhandlungsleiters spricht sich Oberleutnant Jung vom Kriegsministerium über das Verhältnis der Heeresverwaltung zur Firma Krupp aus. Er bezeichnet die Preßmitteilungen, daß Oberleutnant Brandt vor Gericht als Zeuge erklärt hat, für die Firma gebe es bei der

Heeresverwaltung keine Geheimnisse, als unrichtig. Das hat Oberleutnant Brandt niemals sagen wollen. In artilleristischer Beziehung gibt es für Krupp allerdings kaum ein Geheimnis, da Krupp hier der Lieferant ist, im Uebrigen gibt es auch hier eine Grenze und es gibt eine ganze Anzahl von Dingen, die streng geheim zu halten sind und von denen Krupp nie etwas erfährt.

Die große Mehrheit der Kronwalzen ist im Interesse der Landesverteidigung als geheim zu bezeichnen. Die Angeklagten waren jedenfalls nicht befragt, Mitteilungen an Brandt zu machen. Die Preise waren geheim zu halten. Die Firmen machten dies der Heeresverwaltung zur Pflicht, bezüglich der Preise strengste Verschwiegenheit zu bewahren. Es ist auch stets das Bestreben der Heeresverwaltung gewesen. Ob die Bekanntgabe der Preise der Heeresverwaltung Schaden gebracht hätten, läßt sich nicht ohne Weiteres sagen. Wenn die Kenntnis der Konkurrenzpreise die Firma Krupp veranlaßt hätte, billiger zu liefern, so war es selbstverständlich von Vorteil für die Heeresverwaltung. Die Lieferanten machten aber von vornherein billige Preise, da sonst die Gefahr vorlag, daß sie bei der Ausschreibung ausfielen. Gänzlich ausgeschlossen kann kein Preisant werden, da die Lieferanten die Last auf sich nehmen, stets einen Stamm von Arbeitern, die notwendigen Einrichtungen usw. zu unterhalten, um auch in Friedenszeiten in der Lage zu sein, bei Ausbruch eines Krieges sofort die Ansprüche der Heeresverwaltung erfüllen zu können. Zeugin Frau Brandt bemerkt: Im März, als mein Mann noch in Ost war, besuchte mich Tillian. Wir schützeten uns gegenseitig unser Herz aus. Eine Beeinflussung hat nicht stattgefunden. Eines Tages kamen auch Schleuder und Hinf in unsere Wohnung in Kadisdorf, als mein Mann schon entlassen war. Sie und ihr Mann seien geradezu erschrocken über den Besuch. Mein Mann sagte, daß der Besuch ihm sehr unangenehm sei, da er ausdrücklich versprochen habe, mit Niemandem über die Angelegenheit zu reden. Die Beweisaufnahme ist damit beendet.

Darauf ergreift der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Welt das Wort. Er kommt zu dem Schluß, daß sämtliche Angeklagte sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht haben. Der Angeklagte Hoge sei der einzige, der seine Finger rein gehalten hat und sich nicht bestechen ließ. Der Antrag des Anklagevertreters lautet: gegen Tillian und Hinf je 9 Monate Gefängnis, gegen Schleuder 8 Monate Gefängnis, gegen Schmidt 6 Monate Gefängnis und Degradation, gegen Dröse 8 Monate Gefängnis, gegen Hoge 8 Monate Gefängnis, gegen Pfeiffer 1 Jahr Gefängnis und Amnestie. Die Untersuchungsakten soll nicht in Anrechnung gebracht werden. Des Weiteren beantragt der Vertreter der Anklage, daß von den Angeklagten die erhaltenen Gelder für die Rechen einzuziehen seien. Nachdem noch die Rechtsanwältin Ulrich und Birch für die Angeklagten Tillian, Hinf und Dröse plädiert hatten, wurde die Weiterverhandlung auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt.

Aus dem Lande.

Sttlingen.

Freie Turnerschaft. In einer Zeit, wie der heutigen, da sich die Gegner der Arbeiter mit Staatshilfe immer enger zusammenschließen, ist es dringend notwendig, die Arbeiterschaft immer erneuert darauf hinzuweisen, daß sie einen unvergleichlichen Fehler begeht, wenn sie dem körperkräftigen Sport indifferent gegenübersteht, oder gar die Arbeitervereine durch Mitgliedschaft unterstüht. Die Arbeiter-Sportvereine der hiesigen Stadt bieten reichlich Gelegenheit, sich sowohl auf gefanglichem, wie auch turnerischem Gebiete zu betätigen. Leider trifft man aber nicht immer auf das nötige Verständnis hierfür; es könnte alles noch viel besser sein, wenn man die Raupen ablegen wollte. Wir wollen hoffen, daß diese Mahnung beherzigt wird.

Die Freunde der Turnerei ersuchen wir, am Donnerstagabend der Turnstunde in der städt. Turnhalle anzuwöhnen zu wollen; nach derselben findet im „Adlon“ eine Versammlung statt, in welcher Gen. Stöhrer über „Turnen und Wandern“ sprechen wird. Auch werden die Niegeneinteilungen vorgenommen werden. Hierbei möchten wir besonders auf die Altersringe aufmerksam machen.

Offenburg.

Gewerkschaftskartell. Mittwoch, 6. ds. Mis., abends punkt 8 Uhr, findet eine wichtige Kartellung statt. Wir eruchen die Delegierten, pünktlich zu erscheinen. Auch die Gewerkschaftsvorstände mögen zum Empfang des Materials zur „Vollstürzunge“ zahlreich erscheinen.

Forzheim, 4. Aug. Das etwa 3 Jahre alte Kind des Franz Keller, Hof Samstag nachmittag 1/2 11 Uhr kaum drei Meter vor einem Motorwagen der elektrischen Straßbahn abgeh. Dem Wagenführer gelang es durch sofortiges Eingreifen den Wagen noch eine Handbreite vor dem Kind zum Stehen zu bringen. Da dies innerhalb 2 Tagen der zweite Fall ist, daß daselbst ein Kind unter denselben Umständen in größter Gefahr war, überfahren zu werden, so sind die Eltern wegen mangelhafter Aufsicht ihrer Kinder zur Anzeige gebracht worden.

Forzheim, 4. Aug. Am Sonntag früh 1/2 11 Uhr begaben sich die Fabrik-Nachwächter Max Sieler und Paul Dieter von der Fabrik von Kollmar u. Jouband hier durch die Gasse nach dem Kupferhammer, wo sie mit dem Schneider Traugott Schatz zusammentrafen, um in dem Wald am Erzlopf gemeinshaftlich sogenannte Blutwurzeln zu suchen. Gegen 6 Uhr hatten sie etwa ein Kilometer nördlich von Hudenfeld den Waldwand am Südrand des Erzlopfes erreicht und befanden sich bei dem von der Hudenfelderstraße nach Osten zur Erzlinge und dem Wäldchen führenden Feldweg in nächster Nähe eines Fußballplatzes. Richtig trachte, wie sie angaben ein Schatz aus einer Entfernung von etwa 20 Meter, durch den Schatz lebensgefährlich verletzt wurde. Zum Schießen wurden, wie festgestellt ist, Keschoten verwendet. Ueber die Person des Täters fehlt bis jetzt jeder Anhaltspunkt. Nicht ausgeschlossen ist, daß einer der beiden Begleiter des Schatz selbst als Täter in Betracht kommen könnte. — Schatz wurde ins Krankenhaus gebracht, wo der Keschoten, der in den Unterleib gedrungen ist, entfernt wurde. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich. Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, ist die Tat jetzt aufgeklärt. Die beiden Nachwächter, die man zuerst der Tat verdächtigte, wurden aus der Haft entlassen. Die Kriminalpolizei ermittelte als Täter den ledigen, 33jährigen Th. Rubin aus Gmünd, in Forzheim wohnhaft, von dem festgestellt wurde, daß er den leichtfertigen Schuß abgegeben hat. Auch wurde sein Begleiter, Jagdhüter A. Ruf, wegen des Verdachts der Begünstigung festgenommen.

Seibelsberg, 4. Aug. Im Neuen Theater gerieten gestern abend zwei Films in Brand. Es entzünd unter den Zuschauern eine Partei; beim Gedränge am Ausgang wurde eine Frau verletzt. Zwei Männer, die die Films retten wollten, zogen sich schwerer Brandwunden zu.

Eppingen, 4. Aug. Der Eppinger Straßenträuber, der am 24. Juli zwischen Gemmingen und Weingarten den Raubfall auf die beiden Handelsleute verübte, ist in Ludwigschafen verhaftet worden. Der Verhaftete ist der 24 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Aug. Bruff, gebürtig aus Weingarten. Der Täter war in Ludwigschafen in

der Badischen Anilinfabrik beschäftigt. Der Tat überführt wurde er dadurch, daß eine Manschette am Tator, die andere in seiner Wohnung in Ludwigschafen gefunden wurde. Auch sagte die Logisfrau aus, daß Bruff öfters einen weißen falschen Bart getragen habe. Bruff will auf die Handelsleute geschossen haben, als einer zum andern sagte, er habe einen falschen Bart und beide auf ihn einhauen wollten. Bruff kann auch sein Alibi für den betreffenden Tag nicht nachweisen.

Mannheim, 3. Aug. Der 25 Jahre alte ledige Kaufmann Jakob Menger, wohnhaft Augartenstraße 32, suchte letzte nacht bei der Heimkehr, als er die Abzähltür verschlossen fand, mittels eines Wäschjeiles durch das Fenster in sein Zimmer zu gelangen. Bei diesem Wagnis kürzte er aus dem dritten Stock in den Hof hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Oftersheim, 3. Aug. Gestern nacht 12 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes nach langer Pause wieder einmal durch Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. In der Gartenstraße war im Anwesen des Schmieds Ottenhöfer ein Brand ausgebrochen, dem in kurzer Zeit Scheuer und Stall zum Opfer fielen, und der in den untergebrachten Erntevorräten reichliche Nahrung fand. Mitterbrannt ist auch das Erntevorrat eines Nachbarn, das dieser in der Scheune Ottenhöfers untergebracht hatte.

Billigen Wein verschafften sich in Lahr aus dem Patentkeller des Wirtes zum „Roten Haus“ der Tagelöhner Franz Ruf und die Zimmerleute Kauf und Schauder, indem sie von dem über dem Keller befindlichen Stall aus durch ein Loch in der Decke in den Keller stiegen und dort aus verschlossenen Fässern mehrmals Wein entnahmen. Dies bemerkten die Wirtsleute, indem sie mit einem Schlauch aus dem Spundloch jeweils eine 9-10 Liter haltende Morflasche füllten und sich damit entfernten, um in aller Ruhe sich daran göttlich zu tun. Im ganzen wurde, wie das Hauptfeueramt feststellte, 197 Liter, entnommen im Gesamtwerte von 300 Mk. Nachträglich kam den Weinknechten die Sache doch noch teuer zu stehen, indem die Strafammer von Offenburg dem Ruf 3 Monate, dem Kauf 3 Monate und 2 Wochen und dem Schauder 4 Monate Gefängnis zubilligte. Die Kosten haben sie ebenfalls zu tragen.

Uffhausen, 4. Aug. Auf dem Wege von hier nach Haslach geriet das Rajanto des Bierhändlers Pfeiler von Freiburg in Brand und verbrannte vollständig; das geladene Bier konnte größtenteils noch gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Enbingen, 4. Aug. Wegen Verbrechens nach § 176 Biff. 3 wurde der hier ansässige 65 Jahre alte verheiratete Schneider Theodor Steeger verhaftet und in das Amtsgefängnis Weingarten eingeliefert.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 5. August

Das eigenhändige Testament.

Man begegnet sehr häufig im Publikum einer gewissen Scheu vor der Errichtung eines Testaments, insbesondere in der feierlichen Form vor einem Notar und zwei Zeugen. Diesem Empfinden ist das Bürgerliche Gesetzbuch entgegengekommen, indem es eine zweite ordentliche Testamentsform, das eigenhändige, sogenannte holographische Testament aufstellt. Die Formerfordernisse dieser Testamentsart sind so einfach, daß sich jedermann derselben bedienen kann, ohne die Nichtigkeit des Testaments befürchten zu müssen. Es genügt nämlich eine von dem Erblasser unter Angabe des Orts und des Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung, also eine Form, die jedermann alltäglich bei Briefen verwendet. Dabei ist zu beachten, daß das Testament von dem Erblasser selbst eigenhändig geschrieben sein muß. Deshalb ist insbesondere zu warnen vor dem Gebrauch von Bögen mit vorgedrucktem Datum, da auch die Orts- und Zeitangabe eigenhändig geschrieben sein muß und die Ausfüllung des Bordrucks ein Testament unwirksam macht, wenn nicht Ort und Zeit handschriftlich angegeben sind. Ferner ist zu beachten, daß die Unterschrift (Stempel genügt nicht) die tatsächlichen Erklärungen decken, also räumlich unter diesem stehen muß, während die Orts- und Zeitangabe entweder am Eingang oder am Schluß des Testaments stehen kann und von der Unterschrift nicht gedeckt zu werden braucht.

Ein in dieser Form errichtetes Testament hat genau dieselbe Wirkung, wie ein vor einem Notar errichtetes und kann wie dieses in amtliche Verwahrung gegeben werden. Ein Unterschrift besteht jedoch hinsichtlich der Fähigkeit zu seiner Errichtung. Während nämlich ein notarielles Testament errichten kann, wer das 15. Lebensjahr vollendet hat, wird für das Privattestament Volljährigkeit, also Vollendung des 21. bzw. bei Volljährigkeitserklärung das 18. Lebensjahr verlangt.

Eine weitere Formerleichterung besteht noch für das gemeinshaftliche Testament unter Ehegatten. Es genügt nämlich gemäß § 2268 des B.G.B., wenn ein Ehegatte ein Testament unter Beobachtung der oben beschriebenen Form errichtet und der andere Ehegatte auf derselben Urkunde die Erklärung beifügt, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Diese Erklärung muß gleichfalls unter Angabe des Orts und des Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben werden.

Wenn nun auch, wie aus Vorstehendem ersichtlich, die Testamentsform eine sehr einfache ist, so wird doch häufig der Laie nicht imstande sein, seinem Willen in einer Form Ausdruck zu verleihen, die jeden Zweifel ausschließt. Es empfiehlt sich daher, in nicht ganz einfachen Fällen den Rat eines Rechtskundigen, eines Notars oder Rechtsanwalts, einzuholen, um dadurch später unliebsame Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden.

Diese Hitze!

Kaum haben wir eine Anzahl warmer Tage hinter uns, doch denen man sich in der wochenlangen Regenperiode noch so geföhnt hat, und schon hört man da und dort das Gemjammer über die angeblich unerträgliche Hitze. Bald wird das Unbehagen ob der sommerlichen Wärme allgemeiner sein. Wir fliehen insbesondere zur Mittagszeit vor der Hitze vibrierenden Straßenluft und suchen die kühlsten Räume der Wohnung auf. Jedoch der Temperaturunterschied außen und innen ist so gering, daß er uns nur eine Zeit lang erfrischend erscheint, bald jedoch ermattend und ermüdend wirkt. Wieder verlangen wir nach frischer Luft; freilich nicht wie im Winter im Sinne der Reinheit, sondern im Sinne der Kühlung. Öffnen wir aber das Fenster, so strömt selbst auf der Schattenseite noch mehr Hitze ein, denn alles strahlt Wärme aus: die sonnen-

beschiedenen Häuser gegenüber, das glückswangere Trottoir der Straße, die heißen Mauern von Hof- und Hintergebäuden. Wie muß man die Ventilation regeln, um eine einigermaßen erträgliche Temperatur zu erzielen. Ein regelloses, gelegentliches Öffnen der Fenster hat gar keinen Zweck, sondern man muß ein bestimmtes Prinzip verfolgen. Im hygienischen Institut der Hochschule zu Pest sind vor Jahren darüber genauere Untersuchungen angestellt worden. Man hielt im Sommer Wochen hindurch die Fenster zuerst am Tage offen und nachts geschlossen, dann umgekehrt, und verglich dabei stets die Temperaturen der freien Luft mit denjenigen im Zimmer. Dabei ergab sich, daß bei am Tage geöffneten Fenstern die Temperatur im Zimmer beinahe so hoch stieg wie im Freien, und bisweilen sogar die bedeutende Höhe von 25 Grad Celsius erreichte. Waren dagegen die Fenster geschlossen und des Nachts offen, so blieb die Luft im Zimmer viel gleichmäßiger und kühler, mindestens 7 Grad Celsius niedriger als im Freien. An Tagen mit hoher Außentemperatur war der Unterschied besonders groß. Dieser Vorteil läßt sich also einfach durch eine zweckmäßige Handhabung des Öffnens der Fenster erreichen, indem als Regel befolgt wird, daß dieselben am Tage verschlossen und möglichst verdunkelt, des Nachts aber offen gehalten werden. Dabei kann ungehindert die frische Nachtluft in unser Zimmer eindringen und Wände und Möbel abkühlen, welche dann ihrerseits wieder am Tage die Innenluft kühl erhalten. Unterflühen können wir diese wohlthuende Ventilation noch durch Öffnen der Türen.

Zur Badezeit!

Es ladet der See, er ladet zum Bade! Nun, einen See zum Baden haben wir in Karlsruhe nicht, aber ein schönes Schwimmbad und einige Badeplätze in den Flußläufen, welche Badegelegenheiten in der Zeit sommerlicher Wärme ganz besonders gerne benützt werden. Es seien daher hier einige Winke betreffs der rechten Handhabung des Badens gegeben. So gesundheitsdienlich und vorteilhaft das Baden für den gesamten menschlichen Organismus ist, so kann doch mit demselben Schaden anrichten. Kalte Bäder im Fluß oder in einem Schwimmbassin soll man nur an heißen Tagen und nicht zu schroff und plötzlich, sondern nur allmählich, auch mit Maß und Ziel und nur in gesundem Zustande vornehmen. Die Kräftigung und Abhärtung der Haut kann ohne jede andere Schädigung nur allmählich erreicht werden. Wer zu Hause an regelmäßige kalte Waschung gewöhnt ist, braucht auch bei Flußbädern nicht so ängstlich zu sein. Im allgemeinen ist die Wahrung der Natur stets richtig. Wer sich vor dem Wasser fürchtet und dem schon vorher ein Schütteln verurteilt, der hat doppelte Vorsicht anzuwenden. Die Natur sträubt sich dann dagegen und das ist nicht umsonst. Bei Knaben nimmt man das oft für zu große Furchtsamkeit und andere Knaben, wohl auch der Lehrer — wovon wir Beispiele kennen — glauben dann ein Recht zu haben, solche Kinder mit Gewalt ins Wasser zu werfen. Es gibt von Geburt an wasserflehende Menschen, die in der Tat im kalten Wasser keinen Atem bekommen. Bei diesen geht die Gewöhnung daran nur sehr langsam. Die wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen beim Baden sind: 1. Bade nicht in erhöhtem Zustande und bei sehr vollem Magen, darum mache den Weg zum Bade ruhig und gemessen. 2. Entkleide dich langsam, gehe aber dann sofort ins Wasser. 3. Besuche dich mit dem Wasser vom Kopfe an durch Begießen auf den Kopf oder springe mit dem Kopfe voran ins Wasser. 4. Bleibe nicht zu lange im Wasser, das entzieht dem Körper zu viel Wärme. 5. Kleide dich nach dem Bade schnell an und mache Bewegungen, um die verlorene Wärme wieder zu gewinnen. Oft stellt sich Appetit ein. Das Essen nachher erzeugt wohlthuende Magenwärme. Zu unterlassen ist das kalte Baden bei Unwohlsein, nach durchwachten Nächten, bei heftigen Gemütsbewegungen, nach reichlichem Genuß geistiger Getränke. Blutarme, nervöse, bleichsüchtige und schwindsüchtige Personen dürfen überhaupt nicht kalt baden, weil sie die Wärme des Körpers notwendig brauchen.

H. Gr. Kunstgewerbeschule Karlsruhe. Das Schuljahr 1912/13 wurde mit 19. Juli 1913 beendet. Die Anstalt besuchten 113 Schüler und 22 Schülerinnen und zwar die Vorschule 15 (darunter 7 Schülerinnen), die Fachabteilung für Architektur 14, für Bildhauer 6, für Zeichner 3, Dekorationsmaler 19, Glasmaler 3, Keramiker 4, Musterzeichner 23, Zeichenlehrer 19, Wintertextur für Dekorationsmaler 14, Abendhörer 15. Der Staatsangehörigkeit nach waren aus Baden 110, Bayern 8, Hamburg 1, Preußen 3, Sachsen-Altenburg 1, Sachsen-Coburg-Gotha 1, Württemberg 6, Amerika 1, Griechenland 1, Luxemburg 2, Norwegen 1 Schüler. Der Lehrplan hat im verfloffenen Schuljahre insoweit Änderungen erfahren, als der früher bestandene Unterricht in keramischer Technologie mit Übungen an zwei Nachmittagen wieder eingeführt, sowie ein Werkstattunterricht für Lithographie mit vier Wochenstunden neu eingerichtet wurde; für die Schüler der 2. und 3. Jahreskurse der Dekorationsmaler-, Glasmaler- und Musterzeichner-Abteilung wurden Übungen in ornamentaler Schrift eingeführt. In den großen Ferien des letzten Jahres besuchten die meisten Lehrer der Anstalt die Ausstellung „Gewerbechau“ in München, einzelne verbanden hiermit Studienreisen nach Tirol, Augsburg, Dresden, Berlin. Einzelne Fachlehrer unternahmen mit den Schülern Studienausflüge nach Schloß Bruchsal, Favorite und nach Kloster Maulbronn; während des Sommers wurden Naturstudien im Stadtpark und den umliegenden Ortschaften gemacht. Die Schule wurde im verfloffenen Schuljahre mit namhaften Geschenken bedacht, u. a. wurde der Anstalt von dem verstorbenen Architekten Friedrich Wilhelm Fuchs von Karlsruhe ein Kapital vermacht von 15 000 M., aus dessen Zinsen alljährlich etwa drei Schülern Geldprämien gewährt werden sollen. Die in diesem Jahre gestellten Preisaufgaben hatten recht erfreuliche Ergebnisse, sodaß 14 Schüler mit Preisen und ehrenvollen Beschlüssen bedacht werden konnten. Für hervorragende Leistungen wurde ein Schüler mit der Großherzog-Friedrich-Denkmedaille ausgezeichnet, bei der im Juli 1912 vom Ministerium des Kultus und Unterrichts abgehaltenen Zeichenlehrerprüfung haben sämtliche 9 Kandidaten — Schüler unserer Anstalt — bestanden. Zwei Schüler der Anstalt erhielten aufgrund besonders hervorragender Leistungen in der Schule nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung (in den Elementarfächern) die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst. Bei dem Wettbewerb um ein Plakat anlässlich des Prinz Heinrich-Fluges 1913 erhielt ein früherer Schüler unserer Anstalt den 2. Preis, ein jetziger Schüler einen Trostpreis. Bei dem Plakatwettbewerb für die Stadt Ilm wurde ein Schüler unserer Anstalt lobend erwähnt.

Naturtheater Dettingen. Das prächtige Sommertheater brachte dem Publikum wieder ein völlig ausverkauftes Haus. Begeisterte Beifallstürme lohnten die prächtigen Darbietungen.

Auf Mittwoch, den 6. August, ist ein Sonderpietstag eingelegt, der nach dem regen Vorverkauf zu schließen, große Besucherzahlen bringen dürfte. An diesem Tage fallen die 14-tägigen Sonderzüge ab Freiburg und Heidelberg aus. Sonst verkehren alle Spielzüge mit Ausnahme des Zuges Karlsruhe-Dettingen 1.21 Uhr und Dettingen-Karlsruhe 9.16 Uhr.

Schutz den Fischen bei Rückgang des Hochwassers. Die Forst- und Domänenverwaltung in Karlsruhe hat in dankenswerter Weise die ihr unterstehenden Domänenämter angewiesen, angesichts des zurzeit herrschenden hohen Rheinwasserstandes dafür Sorge zu treffen, daß die beim Rückgang des Hochwassers in Vertiefungen des Vorlandes zurückbleibenden unterirdischen Fische, insbesondere die Fischbrut rechtzeitig herausgefängt und alsbald wieder in das fließende Wasser gesetzt werden. Es ist zu wünschen, daß diese Maßnahmen von den beteiligten Fischwasserbesitzern und -pächtern nach Kräften unterstützt werden und auch anderwärts verständnisvolle Nachahmung finden.

Kaninchenausstellung. Der Kaninchenzüchterverein Karlsruhe hat in der Zeit vom 22. bis 23. November d. J. eine allgemeine Kaninchenausstellung „Fidelitaschau“ ab. Der Stadtrat hat zur Beschaffung eines Ehrenpreises einen Betrag aus der Stadtkasse bewilligt.

Neues vom Tage.

Erschossener Gendarm. Kaiserlautern, 4. Aug. Der Gendarm Linder von hier ist im Walde an der Chaufer bei der Fuß- und Armaturenfabrik erschossen, unzweifelhaft von einem Verbrecher, den er verfolgte. Dem Täter ist man auf der Spur.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Potsville (Pennsylvanien), 2. Aug. Auf einer Kohlenzeche ereignete sich heute eine Explosion. 50 Personen wurden getötet. Lubwigsbafen, 2. Aug. Beim Arbeiten an einem Schweißapparat explodierte gestern abend in einer Schlosserwerkstätte der Apparat, wodurch der Spenglermeister Morin und ein Geselle schwere Verletzungen erlitten.

Bremervaden, 2. Aug. Der Schiffszimmermann und Taucher Otto Göhe, der an einem Schlenker des Kaiserbods Dichtungsarbeiten vornahm, fand dabei den Erstickungstod. Als Göhe bei der Arbeit zum dritten Male untertauchte, wurde der Luftschlauch durch eine Störung zwischen die Strohfäden geklemmt, die als Dichtungsmaterial benutzt wurden. Göhe fand daher den Tod.

Offen, 2. Aug. In Fredeburg hat sich beim Neubau der katholischen Kirche ein schweres Unglück zugetragen. Es stürzte ein Gewölbebogen ein, wobei zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Protest der Kniehöcker. Rosenheim, 1. Aug. Gegen die Verleumdung der Gebirgs-trachtenerhaltungsvereine durch den ultramontanen „Wendstein“, in dem ein Geistlicher gegen die unsittliche Kniehocker geifert, wird nun der Landesverband bayerischer Volks- und Gebirgs-trachten-Erhaltungsvereine in einer Protestversammlung energig Stellung nehmen.

Bootsunglück. Mainz, 4. Aug. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Rhein ein Bootsunglück. Ein Raden, der an einen Raddampfer auf dem Rhein anfuhr, schlug um. Der Steuermann und ein junges Mädchen ertranken.

Angeschossener Defektor. Aita, 1. Aug. Heute ist in Deutz ein Fahnenflüchtiger eines hiesigen Regiments von der Polizei aufgegriffen und einer Militärwache übergeben worden, wo es ihm gelang, zu entkommen. Der Ausreißer wurde jedoch von Wachmannschaften verfolgt, die auf ihn, nachdem er auf das wiederholte Anrufen, stehen zu bleiben, nicht achtete, einen Schuß abgaben. Der Flüchtling stürzte, sprang dann aber wieder auf und lief durch ein Kornfeld, so daß er entkam. Die Blutspuren im Kornfeld lassen darauf schließen, daß der Mann durch den Schuß verletzt worden ist.

Fliegerabsturz. Berlin, 4. August. Gestern abend kurz vor 8 Uhr flog der Flugschüler Brocks, der auf einer Jeannin-Taube seine Fliegerprüfung machen wollte, gegen einen auf dem neuen Sportplatz stehenden Windmesser. Die Maschine stürzte zu Boden, den Windmesser mit sich nehmend. Der Flieger erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus nach Brieg gebracht, wo er verstarb. Der Apparat fing Feuer und verbrannte.

Grubenunglück. London, 4. Aug. Nach telegraphischer Mitteilung aus Glasgow ist in dem Kohlenbergwerk bei Gadder, etwa 12 Meilen von Glasgow, Feuer ausgebrochen. Man befürchtet, daß 23 Bergleute umgekommen sind.

Glaskow, 4. Aug. Die Rettungsmannschaften, die in die Gaddergrube eingefahren waren, haben 20 Leichen gefunden. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

Bahnstahlfabrik. Stettin, 4. Aug. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof sind nunmehr die Massenstahlfabrik aufgedeckt worden, die seit längerer Zeit begangen wurden. Die Kriminalpolizei verhaftete mehrere Güterbotenarbeiter, sowie einen Kutscher und einen Händler wegen umfangreicher Kohle-Diebstähle. Der Wert der im letzten Jahre gestohlenen Waren soll 20-30 000 M. betragen.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Heidelberg, 3. Aug. Heute früh 6 Uhr 15 Min. hat in der Nähe des Staatsbahnhofs Wieblingen infolge Motordefektes ein von Freiburg kommendes Militärflugzeug eine Notlandung vornehmen müssen. Bei der Landung erlitt das Flugzeug infolge des ungünstigen Geländes einen Gabelbruch. Die beiden Flieger blieben unversehrt.

Der neue Balkan-Krieg.

Sofia, 4. Aug. Der Kommandant der zweiten Armee telegraphiert: Die griechische Armee, die im Strumtal operiert, weicht seit vorgestern unaufhörlich zurück, indem sie auf der Demarkationslinie schwache Truppenabteilungen zurückläßt und an manchen Orten sogar die Vorposten zurückzieht. Auf diese Weise bemühen sich die Griechen, Nutzen aus dem Waffenstillstand zu ziehen und sich aus ihrer kritischen Lage zu befreien, welche, wenn die Operationen noch einen oder zwei Tage fortgesetzt worden wären, den Untergang des Hauptkerns der griechischen Armee, der dann vollständig umzingelt wäre, herbeigeführt hätte. Alle griechischen Truppen werden sich jetzt dem südlichen Eingang des Kroznopasses zu. Ganze Divisionen, die sich in fast ungangbare Gebirgspfade gedrängt haben, suchen in Gilmärchen das Beisehengebirge zu erreichen, um, ehe der Waffenstillstand abläuft, dem ehernen Ring zu entgehen, der sie einzuschließen begonnen hatte. In den letzten Stunden der militärischen Operationen haben die Griechen auf ihrem überstürzten Rückzug nicht unterlassen,

obwohl die Feindseligkeiten bereits aufgehört haben, die bulgarischen Dörfern zu plündern und anzuzünden und die vereinzelten Bauern, die darin zurückgeblieben waren, niederzumeheln, so jetzt das Zerstörungswerk vollendend.

Von der Friedenskonferenz.

Bukarest, 4. Aug. Die Konferenz hat auf den Vorschlag ihres Vorsitzenden Majorescu den Waffenstillstand um drei Tage verlängert.

Bukarest, 4. Aug. Gestern hielten die bulgarischen und rumänischen Delegierten eine 1/2stündige Konferenz ab, in der ein volles Einvernehmen über die neue rumänisch-bulgarische Grenze erzielt wurde. Wie, trotz der Zurückhaltung der Delegierten, verlautet, wird aus dem vorläufigen Waffenstillstand ein definitiver werden und in nächster Zeit bekannt gemacht werden. Man ist hier der Ueberzeugung, daß der Krieg so gut wie beendet ist und daß der Friede Ende dieser oder Anfang nächster Woche bekannt gemacht werden wird.

Bukarest, 4. Aug. Die in Rumänien eingetroffenen Führer des albanischen Volkes haben dem Präsidenten der Friedenskonferenz, Majorescu, eine Denkschrift überreicht, in der sie ausführen, die jetzigen großen Forderungen der Serben und Griechen würden ein Albanien, das auch nur etwas wirtschaftliche Bedeutung habe, unmöglich machen.

Letzte Nachrichten.

Verbandstag der Tabakarbeiter.

Heidelberg, 4. Aug. Der Deutsche Tabakarbeiterverband ist heute in Heidelberg zu seinem 16. Verbandstag zusammengetreten. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband 37 211 Mitglieder, darunter 18 053 weibliche. Die Tagung wird sich hauptsächlich mit der Neuregelung der Unterstützungsbedingungen beschäftigen. (Wir werden über die Tagung berichten. D. Red.)

Wahlen in Finnland.

Helsingfors, 4. Aug. Die Wahlen zum finnischen Landtag verliefen ruhig. Etwa 60 Proz. der Wahlberechtigten haben sich der Stimme enthalten.

Die Generalratswahlen in Frankreich.

Paris, 4. Aug. Von den Generalratswahlen schloß heute abend um 6 Uhr noch 8 Ergebnisse. Bisher waren gewählt: 189 Konservative und Liberale, 136 Progressisten, 60 Mitglieder der republikanischen Linken, Radikale, Sozialistisch-Radikale und 43 Vereinigte Sozialisten. Die Linke gewinnt etwa 50 Sitze.

Zur Lage in Barcelona.

Barcelona, 4. Aug. Die Textilfabriken sind noch immer geschlossen. Die Ausständigen verhalten sich ruhig. Die Zivilwachen und militärischen Abteilungen besetzen die strategisch wichtigen Punkte. Die Arbeiterdelegierten haben den Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß sie zu einem Vergleich bereit sein würden, wenn die Arbeitgeber ihnen mitteilen, daß Konzeptionen möglich wären. Es sind 16 Personen verhaftet worden, unter ihnen mehrere Anarchisten.

Generalstreik in Mailand.

Mailand, 4. Aug. In Mailand ist heute aufs neue der Generalstreik ausgebrochen. Es macht sich für das Publikum vor allem die Einstellung des Straßenbahnverkehrs fühlbar. In vielen Fabriken wird vorläufig noch gearbeitet. Der Generalstreik soll als Sympathiestreik für die ausländischen Maschinen- und Bauarbeiter gelten.

Suffragettenreiche.

London, 4. Aug. Gestern vormittag drangen während des Gottesdienstes etwa 40 Suffragetten in die St. Pauls-Kathedrale und begannen die Suffragettenhymne anzustimmen. Je mehr die Kirchenbesucher protestierten, umso lauter sangen die Suffragetten. Sie mußten schließlich mit Gewalt aus der Kirche entfernt werden.

Stramentumulte in Kalkutta.

Kalkutta, 4. Aug. Gegen die Gemeindeverwaltung von Canton fand gestern eine Protestversammlung statt, um dagegen zu demonstrieren, daß wegen einer Straßenverbreiterung eine Moschee teilweise abgerissen werden sollte. Nach Schluß der Versammlung kam es zu großen Stramentumulten, die zu einem Zusammenstoß mit der Polizei führten. Hierbei wurden 13 Manifestanten getötet und 30 mehr oder weniger verletzt. Auf Seiten der Polizei wurde ein Polizist getötet und 6 verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Aufstand in China.

Hankau, 4. Aug. Die Ausständigen in der Provinz Kiangsi haben von Kanton, Hunan und Anhui Verstärkungen erhalten. Ihre Stärke beträgt jetzt 25 000 Mann. Am Donnerstag und Freitag wurden sie in einer großen Schlacht zurückgeschlagen. Die Nordtruppen nahmen eine wichtige Stellung hauptsächlich durch ihre überlegene Artillerie.

Wasserstand des Rheins.

5. August.
Schulerinsel 2,62 m, gef. 5 cm, Rehl 3,31 m, gef. 5 cm
Maxau 5,03 m, gef. 8 cm, Mannheim 4,49 m, gef. 10 cm

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Geschäftliches.

Für Stotternbe. Herr Dillisch hält auf Wunsch nochmals einen Kursus hier ab; für Arbeiter werden Ausnahmispriese gewährt und sollte kein Arbeiter versäumen, an diesem Kurse teilzunehmen. Herr Dillisch ist auf dem Gebiete der Sprachheilkunde eine Autorität ersten Ranges. (Siehe Inserat.)

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Harmonie“.) Heute abend halb 9 Uhr: Singstunde für gemischten Chor, halb 10 Uhr für Männerchor. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflichtsache. 2583
Anielingen. (Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.) Mittwoch abend 1/9 Uhr: Ausfahrt nach Weilschneut, Sonntag mittag 1 Uhr nach Eggenstein zum Parteitag. Abfahrt von der „Linde“. 2576

Carl Schöpf

Karlsruhe
Marktplatz.

Weisswaren

Cretonne u. Renforcé, la Qual. 80 cm breit Meter 75, 60, 50, 38, 25^h

Cretonne, 160 cm breit für Betttücher, gute starkfädige Qualitäten Meter 1.40, 1.25, 95^h

Halbleinen für Betttücher, 160 cm breit, la Qualitäten Meter 2.—, 1.75, 1.50, 1.25, 95^h

Damaste für Bettbezüge, 180 cm breit, apparte Muster Meter 2.50, 1.90, 1.50, 1.25, 78^h

Flock-Piqué und Croisé für Wäschezwecke Mtr. 100, 75, 60, 48, 35^h

Weisse Damenwäsche

Taghemden mit Achsel- u. Vorderschluss M 5.50 bis 95^h

Beinkleider mit reicher Stickerei M 4.50 bis 95^h

Nachthemden in eleg. Ausführungen M 8.75 bis 2.90

Prinzessröcke reich mit Einsätzen oder hohem Stickerei-Volant garniert M 15.—, 10.—, bis 7.50

Untertailen in allen Weiten M 5.75 bis 68^h

Gelegenheitsposten in **Damen-Wäsche** weit unter Preis.

Vom 4. bis 9. August

Sonder-Verkauf

in

Weisswaren- und Aussteuer-Artikeln

zu

hervorragend billigen Preisen

und

doppelten Rabatt-Marken

oder

10% Bar-Rabatt 10%

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen, weiss und crème, ca. 60-70 cm breit Meter M 1.20, 90, 65, 40 bis 20^h

Engl. Tüll-Gardinen, weiss, crème und elfenbein, ca. 120-160 cm breit Meter M 2.25, 1.75, 1.25, 75 bis 45^h

Engl. Tüll-Gardinen, abgepasst das Fenster M 15.—, 12.—, 8.75, 6.50 bis 3.25

Brise-Bise, weiss, crème u. elfenbein Stück 2.50, 1.90, 1.50, 1.—, 75 bis 22^h

Rouleaux-Stoffe je nach Breite weiss, crème u. altgold Meter von 68^h an

Schlafdecken

Jacquard-Schlafdecken Baumwolle M 4.75, 3.50 bis 2.90

Jacquard-Schlafdecken mit halbwollener Kette M 12.—, 9.—, 7.50 bis 4.90

Jacquard-Schlafdecken, Reinwolle M 24.—, 18.—, 15.— bis 12.50

Kamelhaardecken, weiche Qual. M 28.—, 22.—, 16.— bis 10.50

Bodenteppiche, Bettvorlagen, Bettbarchent und Drell, Bettfedern und Daunen.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wachenmeisters, Schlachthausstrasse 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Ein Wirehafterterrier (männl.).
2. Ein junger Schäferhund (männlich).
3. Ein Dobermann (männlich).
4. Ein schwarzhaariger Wolfshyter (männlich).
5. Eine schwarze Dogge (männl.).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. versteigert.

Karlsruhe, den 4. August 1913.
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Durlach. Hausverkauf

Ein 2 stöckiges Wohnhaus mit Anliegerstrasse, inmitten der Stadt, ist zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 2577 in der Exp. des „Volksfreund“.

Eine Wohnung von zwei schöne Zimmern, mit Zubehör, sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in Rheim Hauptstrasse 84. 2578

Durlacherstr. 6, 3. St., rechts, ist ein möbliertes Zimmer mit sep. Eingang an ordentlichen Arbeiter zu vermieten.

Kellnerin, junge, tüchtige, sucht für sofort passende Beschäftigung. 2554
Luisenstr. 52, Stb. 2. St.

Geübte Schneiderin

empfehlte sich im Neuanfertigen und Umändern von Damen- und Kindergeräde bei mäßiger Berechnung. Frau L. Schunhard, Luisenstr. 43, 1. St. 2571

Gegen **Zahnschmerz** **Blasscolin** 800
Zu haben in allen Apotheken

Zwei Betten

Zwei polierte engl. Bettstellen 2 Kissen, 2 dreiteilige Matratzen mit grauem Drell, 2 Polster werden für den billigen Preis von 140 Mk. abgegeben. 6339
Waldstrasse 22, Möbelhaus.

Maschinenschriftliche **Vervielfältigungen**

aller Art schnell und gubertätig
Reifenstrasse 3, 2. St.
Fernsprecher Nr. 3423. 81

Buchhandlung Volksfreund
Luisenstrasse 24

empfehlte folgende Drochüren:

Das erste Lebensjahr: wie ernähren und pflegen wir den Säugling. Von Dr. Sillerstein. 20 Bfg.

Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Leo Sillerstein. 20 Bfg.

Der 8-Stunden-Tag, eine gesunde heilliche Forderung. Von Dr. Robert Berlin. 20 Bfg.

Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Frölich. 20 Bfg.

Das Schulkind. Von Dr. R. Sillerstein. 20 Bfg.

Nahrung u. Ernährung. Von Dr. R. Chajes-Schönberg. 20 Bfg.

Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. R. Bernheim. 20 Bfg.

Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. Ernst Theising-Magdeburg. 20 Bfg.

Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. Munter. 20 Bfg.

Säugne und Säuglingspflege. Von G. Reimold-Berlin. 20 Bfg.

Man und Lebensfähigkeit des menschl. Körpers. Von Dr. Christaller-Berlin. 20 Bfg.

Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Maruse. 20 Bfg.

Karl Hummel
Stahlwarenhandlung
Rasiermesserschleifen
Karlsruhe I. B. Werderstr. 13.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma **B. Kissner, Seherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)** sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen.

Wie neugeboren
steht man auf, wenn man auf **Karrers** **Patent-Sprungfederrost** geschlafen hat.

Jeder gewöhnliche Rost oder Kettenrost wird in Karrers Patent-Sprungfeder-Rost umgearbeitet. Patentamtlich geschützt.

Lagerhaus und Möbelhandlung
Philippstrasse 19. — Telephon Nr. 1659.

NB. Die umzuarbeitenden Roste werden morgens abgeholt und abends abgeliefert. 2385

Stück Kinderwagen, Klappwagen, Stubenwagen, Spielwagen 1519

finden Sie in meinem 300 qm großen Verkaufsräumen fortwährend zum Verkauf ausgestellt, Preise äusserst billig; nur prima Fabrikate, b. 10 Mk an franco-Verwand. Berl. Sie Preisliste. Telefon 2241. Fig. Werkstätte. Zur prompten schnellen Lieferung empfehle ich **H. Jörg**, Str. 59, am Kaiserplatz

Kind wird in Pflege genommen. **Otto Miller, Forchheim** (heim Wahnloch).

Mädchen schulentlassenes, zu Haus halt gesucht. **M. Leicht, Forchheim.**

Wäsche zum waschen und bügeln wird angenommen bei Frau **Wickke, Wielandstr. 14.** 2569

Kinderwagen zu verkaufen.
Marienstr. 34. 3. St.

Sängerbund Vorwärts

18 90

Karlsruhe

Sonntag, den 10. August,
Familienausflug mit Musik

nach Langenberg-Büchelberg (Tagesstour).

Abfahrt morgens 7.07 Uhr Hauptbahnhof bis Bötch, dann zu Fuß nach Langenberg, woselbst Frühstück im Walde. (Mundvorrat ist für morgens mitzubringen.) Von dort durch den Wald nach Büchelberg. (Besuch unseres langjährigen Mitgliedes und Gründers Franz Reubert.) Die Rückfahrt erfolgt von Randel 7.48 Uhr oder Wagenbach 7.36 Uhr. Ankunft 8.34 Uhr. Gehzeit 2 1/2 Stunden.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins zu zahlreichem Besuche freundlichst ein, mit dem Bemerken, daß die Teilnehmer 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnhofe eintreffen wollen.

Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

Der Vorstand.

Zum Moninger

heute Dienstag abend 2580

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des
3. Bad. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 50.

Leitung: Königlich Obermusikmeister **Schotte.**

Eintritt 20 Bfg.

Bekanntmachung.

Im zweiten Vierteljahre 1913 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden:

Schirme, Stöcke, Mächer, Handtaschen, Portemonnaie mit und ohne Inhalt, Zigarren, Zigaretten und Verschiedenes. 2582

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 960 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen 3 Wochen bei dem Städtischen Straßenbahnamt, Luitpoldstrasse 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.

Auskunft erteilt auch der Pförtner im Rathaus.
Karlsruhe, den 4. August 1913.
Städt. Straßenbahnamt.

Sommer-Theater.

Direktion Fr. Grünwald.

heute Dienstag, 5. August, abends 8 1/2 Uhr, 2581

„Puppchen“.

2 tüchtige Zimmerleute

Lönnen sofort eintreten bei
Josef Raffetter
Zimmermeister 2512
Karlsruhe-Daxlanden
Langenackerstr. 19.

Heinens Apfelmossstoff

ist der beste.

Sie bereiten solchen sehr gut folgenden machen:

Zu 150 Liter guten Most:

1 Paket Heinens Apfelmossstoff mit Gutschein M 4.—

22 Pfd. Kristallzucker à 22 Bfg. „ 4.84

1/2 Pfd. getrocknete Weidenbeeren „ 0.10

553 „ 0.75

553 „ 0.69

beträgt die Auslage im ganzen.

Auf das Bier gerechnet ca. 6 1/2 Bfg. steht Ihnen der Bierguter rotweinfählicher Most.

12 Gutfische = eine Herrin oder Damschuh.
12 Gutfische = eine Herrin oder Damschuh.

Zuger und Filialen

in Karlsruhe:
Marienstrasse 68;
Durlach: Hauptstrasse;
Friedrichstr.;
Moltkestrasse;
Grödingen: Kirchstrasse;
Wismarstr.;
Aue, Zühlungen, Grünwettersbach zc.

Zu verkaufen: breite zweifelhafte Bettstelle, Koff. Matras, Dedbett, Kissen, zu 40 Mk., Kommode 8 Mk., neuer Nachttisch 6 Mk., eisernes Kinderbett, wie neu, Küchenschrank, Tisch, Stühle, Plüschgarnitur, alles sehr billig. 2567
Hilfsstrasse 12, part.

Keine Genossenschaft Keine Haftpflicht

Allgemeiner Kohlenverein Karlsruhe

(gegründet 1909)

Vorteilhafte Bezugsquelle für Brennmaterial
Lieferung nur an Mitglieder

Näheres durch:
Josef Krieg, Hübschstr. 22 IV, Vorsitzender
Jakob Wolf, Humboldtstr. 13, Geschäftsführer
Eventuell genügt eine Postkarte. 2407

Erstklassige Ware Reelle Bedienung

Wie neugeboren
steht man auf, wenn man auf **Karrers** **Patent-Sprungfederrost** geschlafen hat.

Jeder gewöhnliche Rost oder Kettenrost wird in Karrers Patent-Sprungfeder-Rost umgearbeitet. Patentamtlich geschützt.

Lagerhaus und Möbelhandlung
Philippstrasse 19. — Telephon Nr. 1659.

NB. Die umzuarbeitenden Roste werden morgens abgeholt und abends abgeliefert. 2385

Karl Hummel
Stahlwarenhandlung
Rasiermesserschleifen
Karlsruhe I. B. Werderstr. 13.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma **B. Kissner, Seherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)** sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen.

Stück Kinderwagen, Klappwagen, Stubenwagen, Spielwagen 1519

finden Sie in meinem 300 qm großen Verkaufsräumen fortwährend zum Verkauf ausgestellt, Preise äusserst billig; nur prima Fabrikate, b. 10 Mk an franco-Verwand. Berl. Sie Preisliste. Telefon 2241. Fig. Werkstätte. Zur prompten schnellen Lieferung empfehle ich **H. Jörg**, Str. 59, am Kaiserplatz

300

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geboren am 28. und 30. Juli: **Elsa Maria**, Vater Leo Keller, Fabrikarbeiter. **Ludwig Friedrich**, Vater Friedr. Stengel, Postassistent.

Todesfälle vom 2. und 3. August: **Grete**, alt 1 J. 5 M. 18 Z., Vater Adolf Nos, Tagelöhner. **Fanny Rahn**, Klavierlehrerin, ledig, alt 84 J. **Agnes Knop**, alt 81 J., Witwe des Geh. Hofrats Professor Dr. Adolf Knop. **Arthur**, alt 3 M. 4 Z., Vater Gustav Meiner, Steinmetz.

Extra billige Verkaufstage in Hochsommer-Konfektion!

Günstigste Kaufgelegenheit für die Reise!

Die noch vorhandenen Restbestände in **Hochsommer-Konfektion**

Tüllhänge, Seiden- u. Eolienne-Mäntel, schwarz u. farb., helle Staubmäntel, Seiden-, Eolienne-Kostüme, Waschvoilekleider, Trosse- u. Leinenkostüme, Waschvoileblusen, Waschröcke, Waschunterröcke u. Morgenröcke verkaufe ich von heute ab ohne Ausnahme mit **30% Rabatt.**

Die Auswahl ist immer noch sehr gross. Einzelne hochelegante echte Linguerie-Kleider mit echten Einsätzen und Handstickereien im Preise bis **50%** herabgesetzt. Die Auswahl ist immer noch sehr gross.

Ca. 300 Stück Waschvoile-Blusen zum Durchschnittspreis von Mk. **2.85.**

Trotz der billigen Preise werden noch Rabattmarken abgegeben. Aenderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet. 2560

Karlsruhes größtes Damen-Konfektions-Haus
E. Neu Nachfolger Inh.: S. Michel-Bösen
Kaiserstr. 74.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Die Wahl eines Delegierten zum deutschen Parteitag findet am Mittwoch den 6. August, abends von 8-9 Uhr, in folgenden Lokalen statt:

- Oststadt: „Drachen“, Karl Wilhelmstraße 10,
- Südstadt: „Auerhahn“, Schützenstraße 58,
- „Deutsche Eiche“, Augartenstraße 60,
- Weststadt: „Palme“, Lessingstraße 40,
- Mittelstadt: „Gambriusshalle“, Erbprinzenstraße 30,
- Südweststadt: „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 4,
- Mühlburg: „Fisch“, Hardtstraße 20 a.

Zur Legitimation und Kontrolle ist das Mitgliedsbuch notwendig. 2574

Der Vorstand.

10. bad. Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Bruchsal.

Die am 3. August stattgefundene Wahlkreis-Konferenz hat beschlossen zum Parteitag in Jena einen Delegierten zu entsenden. In Vorschlag sind die Genossen: Abels, Kruse, Rothweiler und Schwall-Karlsruhe.

In der Woche vom 4. bis inkl. 10. August sollen die Wahlen vorgenommen werden.

Das Ergebnis ist bis zum 11. August an den Vorstehenden Genossen Sigmund, Baumeisterstraße 50, einzufenden. 2573

Der Vorstand.

NB. Die Sitzung des Kreisvorstandes findet am Dienstag, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat statt.

Schluss

unseres

Räumungs- Ausverkaufs

in einigen Tagen.

Restbestände
bedeutend unter Preis.

Jos. Ettlinger
Kaiserstr. 48.

Stadtgarten. Militär-Konzert

Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr:

gegeben von der Kapelle des
Feld-Artillerie-Regiments Großherzog (I. Bad.) Nr. 14

Leitung: Königl. Musikmeister **K. Grauzan.**

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 30 Pfg.
und von Kartenheften 30 Pfg.
Sonstige Personen 60 Pfg.
Militär und Kinder je die Hälfte.

Programm 10 Pfennig. 2570

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit

vom 1. September 1913 bis 31. August 1914.

Bestellhefte sind im Verkaufsbureau Kaiserallee 11 und Schlachthausstraße Nr. 3 erhältlich; auf Verlangen werden solche auch zugesandt.

Abonnementspreise:

Zuszkoks per Zentner M. 1.20 an Gaswerk

Stückkoks „ „ M. 1.10 „ „

Auf Wunsch wird der Koks, bei billiger Berechnung der Fuhrlöwe, zugeführt.

Außer Abonnement kostet der Zentner 10 s mehr.

Kleinverkauf

zu Tagespreisen — von einem halben Zentner ab — in beiden Werken 1383

vormittags von 11 — 12 Uhr,

nachmittags von 1/24 — 1/25 „

Samstag vormittags von 8 — 1 „

Städt. Gaswerk Karlsruhe.

Stottern

Wie jeder Sprachfehler wird vom dritten Jahre ab bis in das höchste Alter dauernd beseitigt. Keine Atemübungen, auch keine Sprechapparate. Habe selbst 40 Jahre gestottert. Wer am ersten Tage meine Anleitung nicht begreift, hat keine Zahlung zu leisten.

Honorar wird außer Anleitung mit 3 Mk. pro Tag berechnet. Rücksprache mit geheilten Stotterenden. Durch meine großen Erfolge am hiesigen Plage, sehe ich mich veranlaßt, nochmals einen Kursus zu eröffnen. Arbeiter, die an diesem Kurse teilnehmen, haben bedeutende Preisermäßigung. Sprechstunde: Mittwoch, den 6. August, sowie Donnerstag, den 7. August, von 4-8 Uhr im Hotel Hohenzollern, Karlsruhe, Kronenstraße. 2572

H. Dillisch aus Darmstadt.

Mörsch.

In der Beleidigungssache des **Johann Amand Martin** gegen **Maria Antonia Gerstner**, Ehefrau in Mörsch, kam bei dem Ehrengericht am 2. August folgender Vergleich zu Stande: Die Beklagte nimmt die gegen Amand Martin gemachten Aussagen als unwahr zurück und zahlt zur Buße 5 Mark in die hiesige Ortsarmentasse. Der Kläger Amand Martin hat das Recht, die Beleidigungszurücknahme einmal im „Volksfreund“ und „Bad. Landmann“ auf Kosten der Beklagten einbringen zu lassen. 2566

Herren- und Damenkleider reinigt und färbt
Färberei Firnrohr Kaiserstr. 28. 2528

Einz. Möbel aller Art, sowie ganze Haushaltungen werden fortwährend zu jeder Zeit zu hohen Preisen angekauft.
D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

Oberbauleger und Erdarbeiter

etwa 20, beim Stefaniensbad gesucht. Man wende sich an Aufseher Zehle.

20 Erdarbeiter werden beim Maschinenhaus, zwischen Karlsruhe und Durlach, benötigt. Meldungen nimmt Aufseher Ortman entgegen. 2568

Führer, Unternehmer.

Möbel billig zu verkaufen. Mehrere polierte u. lackierte Betten von M. 30.— bis 80.— in allen Preislagen, einzelne Federbetten, Matratzen, Rohhaarmatratzen, eintürige Schränke von M. 8.— an, zweitürige M. 15.— bis 30.—, polierte Schränke und Schifffoniere von M. 20.— an bis 45.—, Vertikos M. 30.— und 43.—, Kommode, Waschkommode mit Marmor und Spiegelglas, Nachttische von M. 3.— an, Küche u. Stühle in allen Preislagen, Sofa M. 15, Schreibtische, eine Partie große und kleinere Spiegel zu M. 3 bis 10.—, mehrere eiserne Bettstellen M. 3.— bis 8.—, sowie sonstige Gegenstände billigst. 2563
Sämtliche Möbel sind gut erhalten, zum Teil noch neu und die Preise bedeutend reduziert.
D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

Ernst Marx

Luisenstr. 45, Fernruf Nr. 3086

empfiehlt sein **grosses Lager**

in Herden, Oefen, Grubenöfen Gasherden, Küchen- und Haushaltungsentwickler, Lampen für Gas u. Petroleum u. deren Ersatzteile, Glas, Porzellan, Steingut etc.
Billige Preise! 1582
Reelle Bedienung!

Gold-

Schnipfel, 2-3 Pfg.

Jou-Jou, 2-5 Pfg.

Reuchlin, 2-10 Pfg.

Perle von Baden

2-5 Pfg.

sind unsere aus besten oriental. Tabaken hergestellten **traustreien Cigaretten.** 1581

Cigaretten-Fabrik Romania

Schmilovici, G. m. b. H.

Karlsruhe i. B.

Schützenstr. 76, 4. St., ist ein möbl. Zimmer an anständ. Arbeiter oder Fräulein zu vermieten. 2559

Fertige Betten und Matratzen, sowie auch alle Zubehörsartikel

kaufen Sie vorzuziehen im Kaufhaus Zapf Zell a. H.

Coopflaster mit Brat, verleiht radikal Rademachers Goldgeißel. amt. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut u. Schuppen, befreit d. Haarwuchs, verhärt. Zusatz v. Paracet. Wichtig! Schmal- kinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M. 1.— u. 0.60 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sofienstr. 128, Otto Fischer, Karlstr. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69, J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Douglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17. 69

Gliederreißen!

Rein australisches Eucalyptusöl „Bonus“ à Mk. 1.00. 2565

Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 21. bis 28. Juli. Heinrich Ernst, Vater Heinrich Adam, Geiger. Franz, Vater Franz Jakob Reich, Kaufmann. Gustav Friedrich, Vater Adolf Ludwig Heinrich Bischoff, Bierführer. Jena, Vater Otto Leis, Cementeur. Helmut Kurt, Vater Franz Anton Volpert, Installateur. Gertrud, Vater Friedrich, Karl Heinrich Kiefer, Kaufmann. Walter Gustav, Vater Gustav Stutz, Verzierungsseinernehmer.

Eheschließungen vom 26. bis 29. Juli. Michael Ledesler, Fabrikarbeiter von Untergrombach und Rosa Bütt von Rapsental, Amt Mosbach. Karl Benz, Zimmermann von Unter- münchelsbach und Emilie Seiter von Stein, A. Bretten. Franz Josef Buchholz, Schlosser von Schutterzell, Amt Lahr, und Marie Geiß von Söllingen, Amt Durlach.

Todesfälle vom 25. bis 30. Juli. Maria, Vater Hermann Wagner, Steinbrecher, 4 1/2 Wochen alt. Christine, geb. Rau, Witwe des Wendelin Weisfelder, Bahnarbeiter, 66 1/2 Jahre alt. Mathias Julius, Vater Julius Schlosser, Gärtner, 10 1/2 Wochen alt. Margarete, geb. Barthlott, Witwe des Gabriel Krebs, Landwirt, 67 Jahre alt. Verla, geb. Schäfer, Ehefrau des Johann Veit, Fabrikarbeiter, 39 1/2 Jahre alt. Reinhard Heide, Witwer, Korbmacher 77 1/2 Jahre alt.